

Wolle, Altk., deutscher, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joh. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Gertensblatt. Preis pro Quartal für den Abonnenten gegen einen Vorkauf von 20 Ffg. pro Quartal. Das St. Gertensblatt wird den Abonnenten gegen einen Vorkauf von 20 Ffg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Ffg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Abkatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aannahme durch alle beehrten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 158. (Grünes Blatt.)

Samstag, 16. Juli 1892. (Caputitelt.)

19. Jahrgang.

Antipolitische Zeiläufe.

(Nachdruck unterliegt.)

N. Berlin, 14. Juli.

Ist Buschhoff schuldig oder unschuldig? — Wenn diese Beilen in die Hände der Leser kommen, werden die Geschworenen schon ihr Urtheil gefällt haben. Bis jetzt habe ich kein Wort über diesen Proceß geschrieben und ich wollte, daß alle Zeitungen, die jüdenfreundlichen waren, stillschweigende Zustimmung bekunden, so lange noch eine Beeinflussung der Richter möglich erschien. Jetzt darf ich wohl ruhig meine Meinung sagen. Was die Geschworenen und das Collegium der rechtsgelehrten Richter beschließen haben, weiß ich noch nicht. Die letzte Drahtnachricht meldet, daß die beiden Staatsanwälte die Schuld Buschhoffs für nicht erwiesen, ja sogar die Unschuld für dargethan erachten. Das Urtheil eines Mannes, der nur nach den Zeitungsberichten über die Proceßverhandlungen seine Meinung bilden kann, ist freilich nicht viel wert; aber wenn die ganze öffentliche Meinung so lebhaft aufgeregt ist, wie in diesem Falle, dann darf auch der kleinste Beitrag zur Klärung nicht zu verachten sein, und darum bekenne ich laut, daß ich den Angeklagten für unschuldig halte und die ganze Verfolgung Buschhoffs für einen belagerten Witzgeist, der die Entdeckung des Mörders verhindert hat.

Wenn einem Leser diese Erklärung ein zorniges Aufwallen verursachen sollte, so möchte ich ihn bitten, die Hand auf's Herz zu legen und sich zu prüfen, ob und warum er den lebhaften Wunsch hat, daß die Schuld des Buschhoffs ausgesprochen werde. Bist du Antisemit, so magst du es meinetwegen bleiben. Aber hier handelt es sich um eine Frage, die man ohne Rücksicht auf jüdenfeindliche oder jüdenfreundliche Stimmungen und Befürworteungen entscheiden muß, um eine Frage, die bloß der nüchternen, unbefangenen Vernunft zu lösen hat. Und wenn Buschhoff dein grimmigster persönlicher Feind oder einer der bösartigsten jüdischen Culturskämpfer oder ein schändlicher Wucherer wäre — du müßtest doch bei der Beurtheilung dieser Frage dein Herz schweigen lassen und mit der tatsächlichen Gerechtigkeit abwägen, ob die festgestellten Thatfachen den wirklichen Beweis seiner Schuld liefern.

Aber der Talmud? Und die früheren jüdischen Blutmorde? Der Streik der Gelehrten über den Inhalt des Talmuds hat mit dieser Angelegenheit verwechselt wenig zu schaffen. Wenn wirklich in dem Sammelheft von Schriften aus vielen Ländern und Jahrhunderten, das man unter „Talmud“ zu verstehen pflegt, irgend eine Stelle stehen sollte, die nach Christenmord aussähe, so würde das noch nichts für die Schuld Buschhoffs beweisen. Professor Rüdke hat eine solche Stelle nicht gefunden; sollte der ungelehrte Jude von Kanten sie gefunden und zur Richtschnur seines Handelns gemacht haben? Professor Köhling behauptet: im Talmud selbst stünden bedeutende „Andeutungen“ und in einigen andern Schriftwerken, die an Bekanntheit und Ansehen noch hinter dem Talmud zurückstehen, sei die Sache „bestimmt“ besprochen. Eine durchschlagende Stelle mit Ortsangabe bringt auch er in seiner neuesten Erklärung nicht bei. Allen Respekt vor der Gelehrsamkeit meines Landsmannes Köhling — aber ich kann mir nicht helfen, dieser ganze Kampf mit Talmudhagen kommt mir vor, wie ein Spiegelbild von dem culturskämpferischen Verstand, aus irgend einem verstaubten Büchlein, in dem ein Jesuit vor Hunderten von Jahren seinen Scharfsinn an einer schwierigen Moralfraße übte, einen Satz herauszuholen, aus dem sich ein bedenklicher Sinn herausdeuteln läßt, um dann zu sagen: Seht ihr, das ist die schreckliche Moral der Katholiken! Auf diese Weise sind wir ja alleammt schon zu Tyrannenmördern oder gar Königs-mördern „im Geiste“ gestempelt worden. Wir lachen über solche Verirrungen der leidenschaftlichen „Gelehrsamkeit“. Sitten wir uns, daß wir nicht in der Jagd auf blutrünstige Talmudstellen daselbst Unrecht begangen, das man uns zugeigt hat!

Ernsthafter ist die Frage, ob nicht der Aberglaube schon zu Blutmorden geführt habe und vielleicht noch dazu führen könne. „Blut ist ein geheimnißvoller Saft“, er hat in der Geschichte des medicinschen und sonstigen Aberglaubens stets eine große Rolle gespielt. Das Blut von Kindern oder unschuldigen Jungfrauen wird dabei bevorzugt. Wenn Juden etwa diesem Aberglauben

verfallen, so werden sie natürlich nicht Kinder ihres eigenen Stammes, sondern fremde, christliche Kinder zum Opfer erwählen. In dem berühmten Proceß von Tizza-Eszlar stand ja der Blutaberglaube im Vordergrund; einen überzeugenden Beweis für einen jüdischen Blutmord habe ich freilich in den Verhandlungen nicht finden können. Aber ich lasse es dahingestellt, ob nicht in Ungarn noch Juden leben, die zu einem Mord aus Aberglauben fähig sind. Und ferner halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß in dem abergläubischen und grausamen Orient Mordthaten aus Blutaberglauben vollzogen worden sind, sowohl von Juden als von Heiden. Aber was man einem rohen, ungebildeten Gelehrten in Ländern mit unvollkommenen Staatseinrichtungen vielleicht zutrauen darf, darf man das auch einem vernünftigen Juden zutrauen, der in Mitlen des deutschen Volkes und der preussischen Staatsordnung groß geworden ist? Wird ein Mann wie Buschhoff, der in Kanten sich eines beglückenden Daseins erfreute, zu abergläubischen Zwecken die Abtödtung eines Kindes riskiren, obgleich er sich der großen Gefahr der Entdeckung und der drohenden Todesstrafe bewußt ist?

Das ist höchst unwahrscheinlich. Die Unwahrscheinlichkeit wird noch ärger, wenn man die Umstände in Betracht zieht. Dummer hätten Buschhoff und seine angeblichen Gehilfen es kaum anfangen können, als sie es nach der Meinung ihrer Anführer hier gethan haben. Wenn er wirklich ein Christentum hätte abschlagen wollen, so wäre doch unter den dortigen Verhältnissen, wo die Kinder ohne Aufsicht „in den Kirchen“ und auf fremden Höfen u. herumliefen, wachlich leicht eine bessere Gelegenheit zu finden gewesen, als hier am Peter- und Paulstage, wo man angeblich ein Kind aus der Nachbarschaft aus der Mitte seiner Spielfamendaten weg vor den Augen erwachsender Leute offen in die Hausthür ziehen mußte!

Schließlich blieb die Geschichte von dem Arm, der das Opfer in die Hausthür geholt haben sollte, das letzte Symptom der Anklage. Wenn die betreffenden Zeugnisse ganz einwandfrei gewesen wären, würde ich die Sache aus innern Gründen doch bezweifeln. Das kleine Opfer wäre in viel unauffälligerer Weise zu haben gewesen. Besonders unwahrscheinlich wird die Angabe durch den Zusatz, daß die begleitenden Kinder „frech“ fortgewichen worden seien. Eine barocke Verjagung mußte ja gerade die Kinder aufmerksam machen, und das mußte doch der Völschicht zu vermeiden suchen.

Im dem fraglichen Peter- und Paulstage ist es in dem Buschhoff'schen Hause zugegangen, wie in einem Taubenschlage. Die Familie ist kaum einen Augenblick ganz unter sich gewesen. Und sie sollte gerade einen solchen Tag zur Verübung des Verbrechens ausgesucht haben?

Wer Reue hat, die Juden für schlecht zu halten, der sollte sie wenigstens nicht ohne Weiteres für unvernünftig halten. Wer einem Manne wie Buschhoff den schändlichen Blutaberglauben und eine unmenschliche Mordthat zutraut, der darf diesem besonnenen Manne doch nicht eine so thörichte Art der Ausführung des schrecklichen Planes zutrauen. Offenbar hat den grausigen Mord eine andere Hand verübt. Aber wer? und aus welchem Grunde? Das sind die ungelösten Räthsel, die den Kantenen Bürgern die Ruhe geraubt haben. Vielleicht wäre der Mordgehele entdeckt worden, wenn man sich nicht auf die falsche Fährte verlaufen hätte. Einige wollen die Schuld davon den Kantenern aufhalsen. Aber zu deren Entschuldigung muß man doch in Betracht ziehen, daß die ersten Sachverständigen, die den Thatort und die Leiche zu untersuchen hatten, den Haupttheil der Verantwortlichkeit zu tragen haben. Die wichtige Frage, ob Blut entnommen und die Tödtung durch einen Schächtstich, durch einen geschickten Wegerschneit oder durch den stumpferen Schnitt einer ungeübten Hand erfolgt ist, hätte man schon zu Anfang in derselben Gründlichkeit lösen können, wie es jetzt erst geschieht. Der Glaube an Blutentziehung und Schächtstich mußte natürlich aufreißend auf die Kantenern wirken. Aber trotzdem verdienen sie Tadel; nicht bloß wegen der Gewaltthatigkeiten, die unter allen Umständen zu begangen waren, sondern auch wegen des blinden antisemitischen Eifers, mit dem sie sich gegenfeitig in der vorgefaßten Meinung immer tiefer hineingetrieben haben, ohne den Zweifel der gesunden Vernunft Einfluß zu gestatten. Dieses Gewirre von Zeugenaussagen, die

offenbar von Katsch und Tratsch und Phantasie beeinflusst waren, macht keinen erbaulichen Eindruck.

Wenn auf der einen Seite die Leidenschaft das Urtheil trübt, so wird auf der entgegengesetzten Seite auch leicht die Ruhe und Sachlichkeit gefährdet. Von den leidenschaftlichen Entgegnungen der Semiten auf die antisemitischen Angriffe wollen wir weiter nicht reden. Aber der erste Untersuchungsrichter hat sich offenbar im Eifer der Abwehr gegen den unbegründeten Verdacht zu weit hinreißend lassen; so z. B. als er das Vereinzeln in's Haus einfach für unmöglich erklärte. Darum sollte man sich auf allen Seiten, oben und unten, aus dieser Erfahrung die Lehre ziehen, daß blinder Eifer nur schadet, daß man sein Urtheil über die Schuld oder Unschuld eines Menschen nicht nach Stimmungen und Neigungen, nach Wirthschaftsgerede und Weiberlatsch, sondern nur nach gründlicher Abwägung aller Umstände und ruhiger, streng sachlicher Prüfung fällen soll.

Wenn nun wenigstens die Judenfreunde so vernünftig wären, die Ausbeutung des Proceßes für ihre Zwecke einzustellen. Sonst gießen sie Del in das noch glimmende Feuer. Nicht der Talmud oder das Judenthum ist der Sieger in diesem Proceß, sondern es ist einfach entschieden worden, ob ein Mensch schuldig oder unschuldig war an einer bestimmten That.*

*) Ohne in Allem der Ansichten unseres langjährigen Correspondenten beizupflichten, geben wir ihnen Raum, um vollauf die Objectivität in dieser Sache zu wahren. (Die Redaction.)

Deutschland.

N. Berlin, 15. Juli. Die Berliner National-Zeitung schreibt: „Wenn nicht das Unwahrscheinliche sich ereignet und das württembergische Königspaar noch einen Thronerben erhält, wird, wie bekannt, die württembergische Krone nach menschlicher Voraussicht einmal auf Herzog Albrecht von Württemberg übergehen. Dieser, der katholischen, in Oesterreich niedergelassenen Linie des Hauses angehörig, hat sich jetzt mit einer ebenfalls katholischen Prinzessin, der Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig und Nichte des Kaisers von Oesterreich, sowie Schwester des vorausgesetzlichen Thronfolgers in Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Ferdinand, Margaretha Sofia, verlobt. Württemberg würde also, wenn die erwähnte Thronfolge zur Thatfache werden sollte, ein gänzlich katholisches Herrscherhaus, das durch seine engsten Familienbeziehungen an das katholische „Haus“ Habsburg geknüpft wäre, erhalten. Seit länger als 350 Jahren hat Württemberg, dessen Bevölkerung weitaus überwiegend evangelisch-bekennend ist, ein protestantisches Fürstenhaus. Künftig wird dort nun in confessioneller Hinsicht ein ähnliches Verhältniß zwischen Fürstenhaus und Volk eintreten wie im Königreich Sachsen, nur daß der Anlaß nicht, wie hier, in einem Acte der dynastischen Hauspolitik, sondern in einer zufälligen Verkettung von Umständen liegen würde.“

Man fühlt zu deutlich heraus, wie weh es der National-Zeitung thut, diese „zufällige Verkettung von Umständen“ constatiren zu müssen. Sie scheint auf einmal den Versuch in sich zu fassen, für die Interessen des „reinen Evangeliums“ einzutreten und von Bechnuth darüber erfüllt zu sein, das demselben demnach in Württemberg durch den Wechsel der Regententlinie möglicherweise könnte zu nahe getreten werden. Sie mag sich beruhigen, diese Furcht ist unbegründet, unter einem katholischen Herrscher werden die evangelischen Württemberger keinen Anlaß haben, sich über Intoleranz zu beklagen.

Bezeichnend ist es immerhin, daß die „Nationalzeitung“, die sich brüstet, „außerhalb des Schattens der Kirche leben und sterben zu können“, die Nationalzeitung, welche vom Hass gegen jedes positive Christenthum sich nährt, daß sie plötzlich zum Vorkämpfer der evangelischen Kirche sich aufwirft. Dieser Umstand sollte allen evangelischen Christen zu denken geben; denn er beweist deutlich, daß der Atheismus und jeglicher Unglaube sich in einer protestantischen Umgebung und unter protestantischem Scepter wohler fühlt, als unter einem katholischen. Der Unglaube ist sich eben bewußt, daß der Katholicismus eine bedeutend festere Schutzwehr gegen den Ansturm der Feinde des Christenthums bietet, als der steuerlose, dogmenlose Protestantismus, zu dem man sich schließlich noch bekennen kann, wenn man längst aufgehört hat, ein gläubiger Christ zu sein.

* Die Conferenz der hochwürdigsten Bischöfe

Preußens findet nicht, wie das Wolff'sche Telegraphenbureau berichtet hat, am 18., sondern wie von zuständiger Stelle mitgetheilt wird, am 23. August d. J. in Fulda statt.

Die Berliner Antisemiten wollen demnach eine öffentliche Volks-Verammlung einberufen, um das Schwurgericht Cleve vor ein Volksgericht zu bringen. Dem antisemitischen Verein wurde von Seiten der Firma Nauck und Hartmann, den Inhabern der öffentlichen Anschlagtafeln, der Druck der betreffenden Placate abgelehnt.

Die liberalen Morgen- und Abend-Zeitungen sind voll von Besprechungen des Buschhoff-Proceßes, worin an Ausfällen auf die niederrheinische Bevölkerung und die dortige Geistlichkeit kein Mangel herrscht. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt sich in diesem Sinne. Die „Kreuzzeitung“ schweigt noch. Die „Germania“ verspricht, auf den Proceß zurückzukommen. Dem „Confectionair“ zufolge brachten Berliner wohlhabende jüdische Glaubensgenossen Buschhoff's die Mittel zur Bestreitung der Kosten der Vertheidigung auf. Dieselben sorgen auch für die Beschaffung weiterer Mittel, damit Buschhoff anderswo eine Existenz sich gründen könne. Die „Wolff'sche Ztg.“ eröffnet eine Subscription auf Anregung aus dem Leserkreise.

Belgien.]

* Brüssel, 13. Juli. Das in der Generalacte der Brüsseler Conferenz zur Unterdrückung des Sklavenhandels vorgezeichnete Bureau zur Centralisirung des Austausches von Schriftstücken zwischen den Vertragsmächten ist heute im Ministerium des Auswärtigen eröffnet worden.

* Brüssel, 14. Juli. Die Liberalen, welche bei allen Wahlen sich als die Vorkämpfer der blamischen Bewegung hinzustellen ließen, haben wieder einmal recht deutlich bewiesen, daß all ihr Thun und Reden auf diesem Gebiete nur Schein und Heuchelei ist und daß sie das gesammte Blamenthum verachten, sobald es sich nicht mehr darum handelt, blamische Stimmen zu gewinnen. Als bei Eröffnung der Constituanten mehrere katholische Abgeordnete von ihrem Rechte Gebrauch machten, den Verfassungseid in blamischer Sprache zu leisten, da erhob sich in den Reihen der Linken ein solch unbändiges Gelächter, daß der Präsident sich veranlaßt sah, unter Hinweis auf die Heiligkeit der Handlung die betreffenden Redner ganz energisch zur Ordnung zu rufen. Das blamische Volk kann daraus ersehen, wie es mit der liberalen Vertretung seiner Sache bestellt ist.

Alpenland-Beisitzeren

Neuß, 16. Juli.

* Weidviehmärkte. Die Viehhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die 25-jährigen Weidviehmärkte am nächsten Dienstag beginnen und ununterbrochen jeden Dienstag bis in den Spätherbst stattfinden.

* Der Wählerliste, welche gestern auf dem Rathhause offen gelegt worden ist, entnehmen wir Folgendes: Die I. Abtheilung zählt in 1892 34 Wähler, beginnend mit einem Steuerjahre von M. 3825,82 bis einschl. M. 543,30, gegen 68 Wähler im Vorjahre, beginnend mit einem Steuerjahre von M. 2773,80 bis einschl. M. 220,60. In der II. Abtheilung befinden sich in diesem Jahre 233 Wähler, beginnend mit einem Steuerjahre von M. 540,— bis einschließl. 110,60, gegen 280 Wähler, beginnend mit einem Steuerjahre von M. 218,40 bis einschließl. M. 78,53, im Vorjahre. Die III. Abtheilung endlich zählt in 1892 1393 Wähler, beginnend mit einem Steuerjahre von M. 1109,40 bis einschl. M. 0,80, gegen 1109 Wähler, beginnend mit einem Steuerjahre von M. 78,40 bis einschl. M. 3,80, im vorigen Jahre. Die Gesamtzahl der Wähler beträgt für 1892 1660 gegen 1457 im Vorjahre.

* Octoben, 14. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat der Haushälterin Elisabeth Vogel zu Bronover ein goldenes Kreuz für 40 Jahre treue Dienste allergnädigst verliehen. Die Ueberreichung fand in voriger Woche im Familienkreise des Herrn Kuntmann durch den Ehrenbürgermeister statt.

* Kempen, 14. Juli. Der Schlachtviehmarkt hier selbst am vergangenen Dienstag hatte eine Zutritt aufzuweisen, wie keiner seiner Vorgänger. Während die bisherigen Märkte es durchschnittlich auf kaum 60 Stüd gebracht hatten, waren heute über 150 Stüd Rasse und Ochsen angetrieben, eine wahre Freude für den Metzger, der nun um so leichter die seinem Zweck entsprechende Wahl ohne Schwierigkeit treffen konnte bei beiderseitig befriedigenden Preisen. Wenn somit, wie es scheint, die Landwirthe die bisher vorwiegend verfolgte verkehrte Praxis, nur sogenanntes Brackvieh zum Markte zu bringen, aufgegeben haben, so ist das in ihrem Interesse sowohl wie auch in dem der Metzger mit Freuden zu begrüßen. Der nächste Markt hier selbst ist am Dienstag den 26. Juli.

* Grevel, 15. Juli. Außerordentlich regenreich hat die seit 1886 hier selbst eingerichtete Volkstische

Neuß, 16. Juli. Der Schachtelviehmarkt hier selbst am vergangenen Dienstag hatte eine Zutritt aufzuweisen, wie keiner seiner Vorgänger. Während die bisherigen Märkte es durchschnittlich auf kaum 60 Stüd gebracht hatten, waren heute über 150 Stüd Rasse und Ochsen angetrieben, eine wahre Freude für den Metzger, der nun um so leichter die seinem Zweck entsprechende Wahl ohne Schwierigkeit treffen konnte bei beiderseitig befriedigenden Preisen. Wenn somit, wie es scheint, die Landwirthe die bisher vorwiegend verfolgte verkehrte Praxis, nur sogenanntes Brackvieh zum Markte zu bringen, aufgegeben haben, so ist das in ihrem Interesse sowohl wie auch in dem der Metzger mit Freuden zu begrüßen. Der nächste Markt hier selbst ist am Dienstag den 26. Juli.

Sommer-Ausverkauf.

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. Rud. van Endert. Neuss, Markt 1, 2 u. 4.

Um meine Lager vor Beginn der neuen Saison möglichst zu räumen, habe ich seit Montag den großen **Sommer-Ausverkauf** begonnen und ist dadurch meinen geschätzten Kunden Gelegenheit geboten, sämtliche Artikel des gesammten Lagers bedeutend unter gewöhnlichem Tagespreis zu kaufen.

Als ganz besonders vorteilhaft gestatte mir auf meine **Abtheilung für Weisswaaren** aufmerksam zu machen.

1. Ia. Gekämmte Hemden-Tuche zu Stückpreis.
2. Bettuch-, Hemden-Feinen u. Halbleinen in bewährten Qualitäten.
3. Tisch- und Handtuch-Gebilde abgepaßt und am Stück in allen Preislagen.
4. Biqués, Satins, Barchends, Brillantes, Satins à jour u. Nouveauxstoffe in allen Breiten.
5. Gardinen, weiß und crème, abgepaßt und am Stück.
6. Gute Schneidezeuge in Feinen und Baumwolle.
7. Fertige Herren- und Damen-Wäsche in großartiger Auswahl.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.
Einzelne Tischtücher und Restbestände von Gardinen werden weit unter Fabrikationspreis verkauft.

Ausstattungs-Haus.

Fruchtverkauf

zu Kaarst am Nordcanal.
Am Montag den 18. Juli c.,
Mittags 2 Uhr,
läßt Herr Josef Tillmann zu
Kaarst im Birtshaus von Wittwe
Breiter öffentlich meistbietend auf
Credit gegen bekannte Bürgschaft
versteigern:

- 1 Mrg. Korn am Erbe, neben
Gärten und Hüfen,
- 2 Mrg. ditto daselbst, neben
Bisges und Verkäufer,
- 2 Mrg. ditto daselbst, neben
Wilms und Verkäufer,
- 1 Mrg. ditto im Broich, neben
Johann und Verkäufer,
- 2 Mrg. ditto daselbst, neben
Groß und Wilms,
- 2 Mrg. ditto daselbst, neben
Güdel und Krausmann,
- 1 Mrg. Weizen im Broich, neben
Johann und Verkäufer,
- 1 Mrg. Hafer daselbst, neben
Rabich und Verkäufer,
- 1 1/2 Mrg. ditto auf der Lürten-
heide, neben Lorenzen und
Stamm,
- 4 Mrg. ditto im Broichvorwerk,
neben Richter u. Schöffers,
- 2 Mrg. ditto im Broich, neben
Johann und Verkäufer,
- 4 1/2 Mrg. ditto daselbst, neben
Krausmann und Verkäufer,
- 2 Mrg. ditto daselbst, neben
Rabich und Verkäufer,
- 2 Mrg. ditto daselbst, neben
Güdel und Verkäufer.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden
versichert.
Neuß. S. Junfers.

Verchiedene Geschäfts- u. Pri-
vathäuser unter günstigen Beding-
ungen zu verkaufen.
S. Junfers.

Capitalien

auf gute erste Hypotheken zum Aus-
leihen angemeldet.
Geintr. Junfers, Glockhammer 46.

Capitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß zum Aus-
leihen beauftragt.
Neuß. S. Raizburg.

Capitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%) ist auszuleihen beauftragt.
Wannhagen. S. Rader.

Haushaltungs-Pensionat

der Schwedern v. a. A. Jesus
Verendort b. Düsseldorf, Annaftr. 62.
Dieses Haus, in gesunder und an-
genehmer Lage, von Gärten und
Wiesen umgeben, bietet Töchtern aus
guten Bürgerfamilien Gelegenheit, zur
Erlernung aller notwendigen und
möglichen Haus- und Handarbeiten,
besonders zur Führung der Küche.
Prospekt durch die Vorleserin.

Ein unverh. Fuhr- und Ader-
tuecht gesucht. Glockhammer 26.

Gesucht

für meine Bäckerei auf sofort oder
baldigst ein ca. 15 Jahre alter Junge
als **Ausläufer**. Wohnung und
Kost im Hause.
Aug. Fiolate,
Düsseldorf, Rheinstraße 57.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Sonntag den 17. Juli 1892:

Egyptische Ausstellung und Beduinen-Karawane. Vorstellungen

Morgens um 11 Uhr und Nachmittags um 3, 5
und 7 Uhr.

Näheres durch Plakate und Programme.

Eintritt zum Garten 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Eintrittspreis zu den Vorstellungen der Karawane
und Ausstellung

Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Ausserdem für einen Sitzplatz Erwachsene
30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT.

Hôtel Schwinges, Bedburg.

Bei Gelegenheit der Gau-Ausstellung zu Bedburg
am Mittwoch den 20. Juli cr.

Restauration zu jeder Tageszeit.

Mittags 1 Uhr:

Table d'hôte.

Schmiedegeselle

sofort gesucht. Pet. Kessel, Neuß.

Einem erfahrenen Schmiedege-
sellten gegen guten Lohn sucht
E. Kemmerling, Wittgen.

Schmied gesucht!

Derfelbe muß im Beschlagen von
Arbeitspferden erfahren sein.
Gildener Zuckersabrik,
Weselinghoven.

Erfahrene Schreinergejellen
auf bessere Möbelarbeit für dau-
ernd gesucht. Wo, sagt die Expd.

2 Stellmachergejellen sofort
gejucht. Paul Paar, Neufurth.

Ein tüchtiger Pferdekuh mit
guten Zeugnissen verleben per 1. Oct.
gejucht. Haus Schatun,
Widerich bei Neuß.

Zu sofortigem Eintritt wird ein
braves, fleißiges Dienstmädchen
für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn
gejucht. Zu erfragen bei der
Annoncen-Annahme
Grevendroich.

Ein verh. j. Mann v. Lande
i. dauernde Arbeit, gleichviel welch.
Es kann Kautions gestellt werden.
Die Exp. sagt wo.

Ein Junge von ordentl. Eltern,
der Lust hat die Bad- u. Conditorei
zu erlernen, gejucht von
Witt. Cypäus, Weselinghoven.

Ein Arbeiter, der mit allen
ländlichen Maschinen vertraut ist und
die Gartenarbeit versteht, sofort ge-
jucht. Näheres in d. Exp. d. Btg.

Küchen-, Zweitmädchen und
Kammen sofort gejucht.

Für eine junge Witwe aus anstän-
diger Familie wird eine Stelle zur
Stütze der Hausfrau gejucht in
guter kath. Familie.

Familienanschluss unbedingt erfor-
derlich. Offerten an H. L. an die
Annoncen-Expedition D. Bärkel,
M.-Gladbach.

Ein Mädchen vom Lande, in
allen Hausarbeiten gut angeführt,
sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau.
Wo, sagt die Exp.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag den 17. Juli:

Ausflug nach Gerresheim.

Abfahrt des Sonderzuges: Nachmittags halb 2 Uhr.
Preis der Fahrkarten: 60 Pfg.
Die Fahrkarten berechtigen nur zur Hin- und Rückfahrt nach und von
Gerresheim mit dem Sonderzuge, Aussteigen in Düsseldorf ist nicht gestat-
tet. Rückfahrt von Gerresheim: Abends halb 9 Uhr.
Fahrkarten sind zu haben bis Sonntag Morgen 12 Uhr im Gesellen-
haus, sowie später am Bahnhofe. Die Teilnehmer müssen sich wenig-
stens eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges am Bahnhofe einfinden.
Die Teilnahme ist nur gestattet den Mitgliedern, Ehrenmitgliedern
und deren Angehörigen. Die Wahl des Lokales bietet auch bei ungünsti-
gem Wetter angenehmen Aufenthalt.

Der Vorstand.
A. W. Baum, Präses.

L'estomac



von Dr. med.
Schönbergens
pure sowie halb
und halb mit
Cognac ver-
mischt, ist wegen
der vorzügl. ma-
genanregenden
Wirkung des
L'estomac, ein
ebenso beliebtes
als höchst vorzügl.
liches Getränk und
wird namentlich
zur
jehtigen
Jahreszeit
früh morgens viel-
fach genossen.

19 Medaillen.

Vertreten durch Herrn S. Wülfing,
Neuß, Steinhauferstraße, ferner zu
haben bei den bekannten zahlreichen
Herren Debitanten.

Singfutter

für Kanarienvögel, Erfolg ga-
rantirt, p. Pfd. 25 Pfg., desgl.
für Zuckerkressen p. Pfd. 50 Pfg.
Elbern-Ostermann.

Cement, Kochsalz, Vieh-
salz, Gashöer, Kalkholmer
Schiffstheer, Carbolinum
und Rübenkraut, ein gros &
detail, billigt bei

J. Willigs,
Grevendroich.

Verblendsteine

vorzüglicher Qualität in Roth, Gelb
und Leberfarbe, Trottoir- und Flur-
platten, poröse Steine von großer
Härte, la. hochfeuerfeste Chamottesteine,
sowie alle sonstige Thonsteinfabrikate
lieferiert schnell und billig
Verblendsteinfabrik Anstet
bei Bughelm.

3 schöne hochtragende Rinder, 1
schwere hochtragende Kuh und eine
frischmelke Kuh mit Kalb und
ein frischmelkes Rind sind gegen
sichere Bürgschaft auf Credit zu kau-
fen bei

Mathias Reithöfer jr.,
Bahnhofstraße.

Pins-Verein.

Sonntag den 17. Juli c., Abends
6 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Städtischer Männer-Gesangverein und Damenchor.

Sonntag den 17. d. s. Ausfug
nach Eller bei Düsseldorf.
Abfahrt Mittags 2.30 per Bahn

Geflügelzucht- u. Fauna- Thierschutzverein

Sonntag den 17. d. s. Abds. 6 1/2 Uhr
Monatsversammlung
T. D.: Ballotage, Beitritt z. Rhein-
Geflügelzüchter-Verband, Aus-
stellung.

Der Vorstand.

Theater in Greifath.

Morgen, Sonntag den 17. Juli c.
im Saale des Herrn Düren. Es
gelingt zur Aufführung:

1. Eine Verhöhnung, Posse
in 2 Aufzügen,
2. Dein Sohn wird mein
Näher sein, Schauspiel in
3 Akten,
3. Immer schneidig, militär.
Schwank in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung
7 Uhr.

Eintrittsstarten zu 50 Pfg. 1. Platz
30 Pfg. 2. Platz bis 5 Uhr bei den
Mitgliedern zu haben.

Es laßt hierzu ein
die Theater-Gesellschaft.

Die bei

12) Volksromane

Daß er Qual hoch
mehr, gerade am
der Wahl nicht recht
Verwirrung der Töchter
sprach sehr dafür, daß
war ihr Begehren, n
Kupert gegenüber, n
Und die Wächlerin
les mächtiges Auge a
Zeiten erschien sie
ihrem Wesen eine ab
abstoßender Kollaterale
aber gerade das Abf
hende, ungleiche Pol
gedachte er zuweilen
Kapellenjörg und fühl
reifen, aber die Vögl
jedemfalls auch stärke
gens immerhin etwas
anhaftet.

Er hatte das jelt
auf dem großen, beh
gaben ihre mächtige W
auch ihre mächtige W
eine Stunde lang wo
würdigerweise hatte
früher bewiesenen W
Misthaufes und fol
in neuerer Zeit. So
Töchter von Seiten
sein Geld- und Ban
war es etwas andere
vielleicht mit völliger
befangen und hieß ih
Die Töchter mach
übrigens bald wieder
nach der noch beim S
sie ihn leise um seine
unheimlich sei. S
flüchtige hell und be
gangen, denn sie hatte
traulich in den feim
und vertraulich mit
Das Herz war ihm a

Preisregeln

um Uhren, Pfeifen z.
statt, dasselbe beginnt
Morgens 11 Uhr.

Es laßt ergebenst ein
S. Reisdorf, Capellen.

Haus Nr. 9 in der Himmelf
Kapellenstraße zu mieten ge
taufen. Näb. im Hause selbst.

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern in der Nähe
des Marktes zu mieten ge
taufen. Näb. im Hause selbst.

Ein Haus, worin seit längerer
Jahren Colonial-, Farb- und Por-
zellan-Geschäft betrieben, in bester
Lage der Stadt, ist käuflich oder
miethweise jezt oder 1. October zu
übernehmen. Näb. in der Exp.

Eine helle geräumige Werkstätte
mit Thoreinfahrt zu vermieten.
Rheinstraße 25.

Künstliche Zähne!

Schmerzlose Zahnoperat.
Jos. Brück,
Hammthorwall 31.
gegenüber der neuen Post.

Hierzu ein zweites Blatt u.
das St. Quirinusblatt.

Neuss,
Markt 1, 2 u. 4.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Öhlichem Tages

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß pro Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträftigen Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 158. (Zweites Blatt.)

Samstag, 16. Juli 1892. (Scapularfest.)

19. Jahrgang.

G. Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 11. Juli.

Es gibt Leute, die uns armen politischen Menschenkindern auch das Bischof's Sommerfest nicht gönnen, deren schnatternder Entenstich nie leer wird, weil die kleinen Dinger an der Vorderhäure hinausfliegen, die Welt unsicher machen und an dem Hinterpförtchen wieder hineintricken, um bei der ersten besten Gelegenheit, wenn die Luft rein ist, wieder aufzufliegen. Was auf diesem Gebiete von einzelnen Blättern geleistet wird, grenzt an's Unglaubliche. Dieser Tage landete die „rheinisch-westfälische Ztg.“ ihren Lesern gleich drei fette Exemplare zu. So ein Entenstich wäre an sich ja eine recht schöne Sache, aber das ist eben das Ueble bei der Geschichte, daß die lustigen Dinger nur eben mit dem Flügel die Nase kitzeln, um dann auf und davon zu fliegen. Todtschlagen kann man sie eben so wenig, wie die ständig mit derselben Freiheit immer wieder auftauchenden Verläumdungen wider die katholische Kirche, die so mehr fast wiederholt sind als sie vorgebracht wurden.

Eine dieser neuen Enten trägt auf ihren Flügeln den Namen „neues Volksschulgesetz.“ Jeder mit den politischen Dingen Vertrauter kann an den Fingern abzählen, daß dies zur Zeit, wo kaum der alte Entwurf verworfen, ein Uebing ist. Bringt die Regierung einen solchen ein, so muß sie auch wissen, daß sie eine Wehrgeld dafür findet. Diese wäre freilich für eine durchaus christliche Vorlage vorhanden, aber eine solche will die Regierung ja nicht, wie sie es deutlich in dem erst kürzlich fallengelassenen Entwurf Jedem gezeigt hat. Daß aber in den leitenden Kreisen binnen einer so kurzen Zeit eine so durchgreifende Wandlung stattgefunden habe, ist leider nicht anzunehmen, kein äußeres Zeichen spricht auch dafür. So müssen wir denn ruhig weiter an dem alten Seile ziehen, der zunehmende Unglauben und die Socialdemokratie wird schon bald genug sorgen, daß es reißt und daß auch den Leuten die Augen aufgehen, welche heute die Binde der falschen Toleranz um den Kopf geschlagen haben. Dann wird man schon das richtige Seil finden, um die Karre aus dem Dreck zu ziehen.

Beinahe wäre ein Krieg entbrannt zwischen Deutschland und Frankreich, weil ein Consul letzten Landes zu Leipzig eins über den Dursel

getrunken hatte, in seinem Rausch über die Preußen geschimpft und dann nach Zug und Recht an die Luft gefeiert worden ist. Auf diplomatischem Wege scheint nun die Sache gerundet worden zu sein, aber so fragen wir uns, ist denn solch eine Lappalie wirklich derartiger Umstände werth? Hoffentlich erhält der Mann eine gute Dosis Ernüchterungs-Pulver.

Soeben ist der Aufruf zur diesjährigen Katholikenversammlung erschienen, welche diesmal in Mainz tagen wird. Die Stadt hat den Weinamen der „goldenen“, und sie verdient ihn in mancher Beziehung, aber nicht etwa der Goldkette wegen, die dort wohnen könnten, sondern der reichen Kunstschätze wegen und nicht zuletzt des goldenen Humors halber. In Mainz wird man gut aufgehoben sein und deshalb jetzt schon sich gerüstet und den Schwierigkeiten, welche oft im letzten Augenblicke so manche schöne Reise unmöglich machen, entgegenzuarbeiten!

Die Franzosen haben dieser Tage ihren Ravachol endlich zum Tode verurtheilt, und was noch mehr besagen will, sie haben das Urtheil auch wirklich ausgeführt. Wenn man das feigen Verhaltens der Pariser Geschworenen während des ersten Ravacholprocesses sich erinnert, dann mündet man sich in der That, woher die Leute jetzt ihren riesenhaften Wuth genommen haben, diesem gemeinen Verbrecher trotz der Drohungen der sauberen Anarchistenbande den Scharraz zu machen. Diese Anarchisten freilich werden sich geärgert haben. Nachdem sie alle erdentlichen Vorbereitungen getroffen hatten, die Hinrichtung des verurtheilten Heiligen und Märtyrers für die „gute“ Sache mit Gewalt zu verhindern, hat derselbe seinen Kopf verloren, bevor seine Genossen auch nur einen Wind davon hatten. Jetzt wäre es allerdings gut, daß die sämtlichen Anarchisten Frankreichs nach Ravachol's Vorbildes Koperverlören, sonst kann man darauf rechnen, daß sie demnächst neuerdings aus Rache allenthalben ihre Bomben werfen werden lassen.

In England sind die Wahlen noch immer lustig im Gange. Ob der alte Gladstone den Sieg davon tragen wird oder sein Gegner Salisbury, das muß eben abgewartet werden. Den armen Irländern wäre es ja zu gönnen, daß der liberale Gladstone einmal aus Rader käme und den irischen Wüsthüben energischer Abhilfe schaffe, als das die Conservativen bislang gethan haben; was aber für die allgemeine europäische Lage am wünschenswerthesten ist, das ist eine andere Frage.

Eine hochgradige Erregung hat die Bevölkerung Norwegens ergriffen. Der König hat sich nämlich geweigert, den Beschluß über Erziehung eines norwegischen Consulatswesens zu unterzeichnen. In Folge davon fand unter andern in der Stadt Bergen eine großartige Kundgebung der Bevölkerung statt; eine in drohendem Tone abgefaßte Resolution für den genannten Beschluß wurde mit Einstimmigkeit angenommen. Einige Tage später veranstaltete man in Christiania einen Volkszug vor das Haus des Staatsministers Steen; und etwa 10,000 Norweger unter Führung des bekannten Richters Björnson betonten auf's nachdrücklichste, daß sie wohl ein Vertheidigungsbündniß mit Schweden wollten, im übrigen aber für Norwegen volle Freiheit und Gleichstellung fordern müßten. Da nun aber auf der andern Seite auch der König auf seiner Weigerung verharren zu wollen scheint, so könnten die Angelegenheiten noch gar zu den ernstesten Verwicklungen und Wirren führen.

Von Verwicklungen und Wirren weiß auch „fern im Süd das schöne Spanien“ zu erzählen. Und zwar sind es diesmal die „Damen“, welche dabei eine Hauptrolle gespielt haben. Die Regierung hatte nämlich die Gemüthsheiler und -Heilerinnen von Madrid, die bei allem Fleiß über einen täglichen Reingewinn von 1 Mark nicht hinauskommen pflegten, trotzdem mit einer verhältnismäßig hohen Steuer belegt. Das wollten sich die braven Marktweiber nicht gefallen lassen. Sie rodeten sich zusammen, riefen ihre zahlreichen Gefinnungsgenossinnen von der Waichbütte und aus den Tabakfabriken zu Hüffe und eröffneten unter Anführung zweier jugendlicher Anagones einen förmlichen Feldzug gegen die städtische Gendarmenrie. Ihre Burgeschosse waren erst faule Äpfel, Rappstümpfe und dergl. mehr, später aber Steine; und mancher brave Schutzmann trug Beulen und Wücher davon. Nach der Stadtpfarr hatte dieses Schicksal. Nicht eher konnte der tragi-komische Aufstand gedämpft werden, bis das Municipium sich entschloß, die Aufhebung der gedachten Steuern bekannt zu machen.

6. Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitische Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Auf der stolperigen Landstraße unseres armen

Erdenlebens steigt mancher Stoßseuffer aus dem Munde der sich müde des Weges hinziehenden Pilger. Der am öftesten gehörte, ist wohl der folgende: „Ach, wenn ich doch nur einmal Geld genug hätte!“ „Ja“, so tönt's denn gleich als Echo von der andern Seite: „Geld regiert die Welt!“

Offen gestanden, freundlicher Leser, so etwas gefällt mir nicht, wenn es auch leider noch so wahr ist, denn, so denke ich mir unter meinen grauen Haaren: Das Regiment der Welt, das gehört dem, der sie erschaffen, unserm Herrgott und nicht den blinkenden Fischen und den blanken dicken Thalern. Wahr ist der Spruch, wie oben bereits mit Bedauern gesagt, wohl; denn wie die kleinen Kinder hinter irgend einem Behälter, sei es eine Equipage oder ein Velociped, so läuft und rennt das Gros der Welt hinter dem Gelde her. Es ist so auch nicht nur in unserer verderbten heutigen Zeit gewesen, denn die hl. Schrift klagt schon über die böse Herrschaft des Geldes: „Gefchenke und Gaben verblenden die Augen des Richters; sie machen stumm, so daß sie nicht strafen können“ und der hl. Basilus äußert sich über den klingenden, die Welt zum Unrecht zwingenden Despoten: „Die Geldgier erfüllt die Welt mit Räubern, die Häuser mit Dieben, die Jahrmärkte mit Betrug, die Gerichtsstuben mit falschen Eiden, die Hütte der Unschuld mit Noth und Elend, die Augen der Weisen mit Thränen, das Herz der Wittwen mit Seufzern, das Gefängniß mit Verbrechern und die Hölle mit Verdammten.“

Indessen diese beständige Macht des Geldes ist nicht nur von christlicher Seite beobachtet worden, es ist bekannt, daß der große König Philipp von Macedonien sagte: Wenn meine Soldaten die Mauer einer Stadt nicht übersteigen können, so schicke ich einige goldbeladene Esel gegen sie, die brechen mir ein Loch.

Der bekannte Vater Abraham a Sancta Clara hat in seiner gelungenen padenden Weise die Macht des Geldes in einem Frage- und Antwortspiel gekennzeichnet:

Was ist das?

Es ist rund und hat kein Mund
Und kann doch wader schwänzen;
Es hat kein Fuß, es hat kein Spieß,
Und kann doch Städte einnehmen;
Es hat kein Haß, es hat kein Kraft,
Und kann doch alles binden;
Es hat kein Spieß, es hat kein Wis,
Und kann doch alles schlachten;

Die beiden Schützen.

12) Volksroman von August Dautscher.

Daß er Qual hatte, empfand er mit jeder Woche mehr, gerade am meisten darum, weil er sich bezüglich der Wahl nicht recht klar werden konnte. Die hohe Verwirrung der Tochter seines Principals ihm gegenüber sprach sehr dafür, daß sie ihm im Stillen gut sei. Aber war ihr Benehmen anderen jungen Männern, z. B. Rupert gegenüber, nicht fast das gleiche?

Und die Wadholderien? Wohl fühlte er ihr dunkles mächtiges Auge oft genug auf sich hatten, aber zu Zeiten erschien sie wieder launisch und kühl. Daß ihrem Weien eine Art von herausfordernder und wieder abstoßender Koterie beigelegt war, fühlte er wohl, aber gerade das Wüthende war zu Zeiten das Anziehende, ungleiche Pole ziehen sich ja auch an. Wohl gedachte er zuweilen der jetzigen Vorberiege des Kapellenjörgs und fühlte die Erfüllung schon jetzt heranreifen, aber die Liebe ist stärker als der Tod, also jedenfalls auch stärker als eine Prophezeiung, der übrigens immerhin etwas Ungeheures und Bewunderbares anhaftet.

Er hatte das seltsam anziehende Mädchen einmal auf dem großen, behäbigen Hofe besucht und mit Entzücken ihre mächtige Stimme auf dem Klavier begleitet; auch freigeig bewirthet war er worden und hatte sich eine Stunde lang wohl fühlen umponnen gefühlt. Wadholderien hatte ihr Vater ihn nicht ganz mit dem früher bewiesenen Wohlwollen empfangen, es lag etwas Mißtrauisches und fast Abweisendes in seiner Haltung in neuerer Zeit. Sollte er eine Annäherung an seine Tochter von Seiten des Besuchers wittern und sich sein Geld- und Bauernstolz dagegen auflehnen, oder war es etwas anderes? Dieser Gedanke, den er aber vielleicht mit völliger Selbsttäuschung bekam, machte ihn befangen und ließ ihn bald wieder in's Thal fallen.

Die Tochter machte diesen abfälligen Empfang übrigens bald wieder gut, denn nach der nächsten Probe, nach der noch beim Staffelfest eingekehrt wurde, daß sie ihn leise um seine Beibegleitung bat, es so dunkel und unheimlich sei. Fast wäre es bei dem langamen Aufsteige hell und heimlich in seinem Herzen aufgegangen, denn sie hatte ihren vollen, runden Arm zutraulich in den seinigen gelegt und plauderte warm und vertraulich mit ihm in der kalten Winternacht. Das Herz war ihm aufgegangen und soß, fast hätte er

eine Thorheit — wie er meinte — begangen und ihr etwas gefanden, was ihm selbst noch nicht recht klar war. Er hatte es aber über sich gebracht, das schon auf die Lippe gehäufte Wort noch einmal zurückzubannen und nur mit einem langen Händedruck zu scheiden.

Die Strafe, wie er es nannte, blieb nicht aus, denn das nächste Mal hatte das seltsame Mädchen ziemlich laut den ernstlichen Rupert zur Begleitung aufgefordert, und seit dieser Zeit lag es wie eine Art Entfremdung zwischen ihnen, die ihm, und vielleicht auch ihr, ein gewisses peinliches Gefühl verursachte.

Daß die beiden Mädchen sich gegenseitig bewachten, freilich nicht auffällig für weniger scharfe Blicke, fühlte er wohl, und daß auch der schöne Rupert seine ruhigen Augen auf der Lauer hatte, glaubte er fast mit Sicherheit annehmen zu dürfen. Wodurch diese Augen aber eigentlich zielten, darüber wurde er sich nicht klar. Immerhin aber vermehrte dieser Umstand seine Beunruhigung.

Dann kam noch etwas Anderes dazu. Es ging auf einmal — man konnte aber die Quelle nicht entdecken — das nur gestillte Gerücht um, der Wadholderbauer sei nicht der Ehrenmann, für den man ihn immer gehalten, sein Bruststück sei nicht rein, er habe seinen großen Besitz nicht ganz mit Recht, durch unredliche Speculationen sei er zu seinem Vermögen gelangt. Die Einen wisperten von einem Brande, den er in seinem früheren Heimweien angezettelt habe, um die ungeheure Versicherungssumme an sich zu bringen, Andere sagten sogar, aber nur hinter den Hecken, er sei in Amerika gewesen und habe aus dem Sklavenhandel seinen Reichthum geschöpft. Jeder mußte etwas anderes, aber woher all das Ungeheuerliche seinen Ausgangspunkt genommen, hatte Niemand zu sagen gewußt.

Daß drei unfähige Gerüchte, die sich wie die Marientränen des Herbstes weiter zu spinnen pflegen, auch ihren Weg zum Wadholderbause fanden, läßt sich denken, und das Gefühl des Besuchers erhielt damit einen Stachel in's Grämliche und Zitternde, während seine Tochter seit dieser Zeit älter und fast herausfordernd den Augen gegenüber auftrat, so daß ihr sonst so leberliches Wesen an Reiz verlor und ihre willkürliche Anmuth sich wüthlich zu verdrängen schien.

Um diese Zeit war es, als die Proben sich häuften, denn man wollte am Dreifingstage mit den Aufstellungen beginnen. Am Silvesterabend hatte die letzte Probe stattgefunden und die Theilnehmer hatten sich nach betriebender Beendigung zum Staffelfest begeben. Schmier war aber nicht zum Mitgehen zu bewegen gewesen, er befand sich in einer seltsam gedrückten Stimmung, der er aber keinen rechten Namen wußte. Kam sie von den dunkeln Augen der schönen Senz, die heute so fremd und forschend auf ihm geruht hatten, oder von denen der lieblich aufstossenden Emerentia, die heute so weich und schmeichlich sein Gesicht wie schämig gestreift hatten?

Er sah noch sinnend bei der Kerze auf dem Bulte, ehe er in sein Wadholderzimmer ging, als die Thüre sich leise öffnete und ein Kleid an die Wand streifte. Emerentia's liebliches Gesicht tauchte im Kerzenlichter auf und hoch erröthend sagte sie:

„Wollen Sie nicht noch ein wenig zu uns herunterkommen? Es ist Silvester, wo die guten Fremde bei einander bleiben bis zur Zwölfsuhr.“ Der Staffelfestwirth hat einen Krug Wein geschickt für uns alle und der Vater läßt bitten.“ Und als er wortlos in ihre schönen Augen sah, fügte sie, noch heißer erröthend bei:

„Auch für meinen Theil bitte ich ein wenig, Sie machen sich so selten und wir haben Sie doch so gern.“ Sie schaute schüchtern seine Hand.

Diese süßlichwundliche Anmuth und Herzlichkeit gab dem Mädchen einen ganz eigenartigen Reiz, der auch ihn mit voller Macht gefangen nahm. Er ließ ihre sarte, warme Hand nicht los. Wo hatte er nur seine Hand gehabt? Dieses Madonnenantlitz, auf dessen jartgezeichneten Lippen ein schämiges Lächeln blühte, war hinreichend schön.

„Kommen Sie!“, flüsterte sie erbebend und eilte voraus. Wie gefesselt folgte er ihr, und Herr Wagner wunderte sich im Stillen über seine und seiner Tochter Freiheit, die mit zitternder Hand die Gläser füllte. Später fanden sie die Haltung wieder, aber um zwölf Uhr stieg unter Heide noch fast gestammeltem Glückwunsch taumelnd die Stiegen hinauf. Der Staffelfestwirth schien einen schweren Wein zu führen, oder —

Der Neujahrstag fiel auf einen Sonntag und am Tage darauf war eine Art Vorfest der ersten Aufführung der „beiden Schützen“, nämlich das Scheibenschießen auf dem Wadholderhof, von dem im ersten Kapitel die Rede war. Es war in früheren Zeiten — wie es sich eigentlich von selbst verstand — im Frühjahr oder Herbst abgehalten worden, aber der Alte vom Berge, wie der Hofbauer auch genannt wurde, wollte mit dieser Verlegung einige Trümpfe auspielen, die er in seinen

neuerdings etwas vom Geiser des großen Laufens erblaßten Karten hatte. — Vor allem wollte er sehen, ob die Eingeladenen auch noch dem Ruf des alten Nimrod Folge leisten würden, das galt ihm als ein Thermometer der gesellschaftlichen Witterung, dann wollte er sich auch Auge in Auge, und vielleicht Zahn um Zahn, überzeugen, ob und was eigentlich an der Durchführung jenes Gerüchtes in die Volkstheile sei, das so namenlos und doch beängstigend wie ein Phantom umging, und zu guterletzt wollte er beweisen, daß er sich den Ruhm und derartigen Unfuh schere und trotz alledem weit mehr Jägerleute auf die Beine zu bringen vermöge, als im Gefolge der „beiden Schützen“ waren.

Daß er von all diesem nicht „schmausste“, verriet sich bei seinem nicht nur vom Bodenrost jugendlichen Naturell von selbst. Er hatte wirklich die Rechnung auch nicht ohne den Wirth gemacht, und dieser, der Staffelfestwirth nämlich, stellte sich sogar in Person ein, mit einer verrosteten Wädhle auf dem Rücken und Freudenthränen in den Finghaugen. Was kümmerte es ihn auch, wo der Alte seinen Geldsack gefüllt hatte, wenn er nur wieder bledte und daraufgehen ließ, das Weitere scherte einen klugen Allerweltswirth keinen Pfefferling.

Auch unsere alten Bekannten waren alle da und noch viele andere dazu. Man konnte doch nicht offene Feindschaft pflegen, wo alles nur auf dem Hörensagen beruhte, und Hörensagen läßt gern. Und dann war es eben früher so schön gewesen beim Schießen, der Wadholderchnaps hatte so warm gemacht und der Speck mit Schwarzbrot, und dann am Schluß ein ordentlicher Trunk auf Unrechts Kosten und vielleicht eine Ehrengabe: das war so verlockend, und so gingen denn die Wädhle auch diesmal auf den Leim.

Daß die Jungen jetzt auch der blutigen und blühlauberen Wadholderien zu Liebe gingen, darf als selbstverständlich angenommen werden. Sie hatte noch keinen ausgesprochenen „Schak“ und vielleicht war sie selbst als „Grenpreis“ zu gewinnen und ihres Vaters Kronenthaler mit. Das zog mehr an, als die vagen Gerüchte, die wie Schemen nämlich dunkel und unfassbar durch die Luft flatterten.

Unser Schmier, der nach seiner Meinung daran war, seines Glades Schmier zu werden durch die so eigenartige Annäherung an seine liebliche Hausgenossin, die ihm übrigens viel Unruhe verursachte, da sie eben nichts Greifbares vorstellte und vorerst etwas Unfassbares an sich trug, hatte nicht vorgehabt, an dem Schießen theil-

Es hat kein Lehr', es hat kein Ehr',
Und kann doch Ehr' aufbringen;
Es hat kein Gewissen, es hat kein Wissen
Und kann doch Doctor'n machen;
Es hat kein G'lang, es hat kein Klang
Und man thut's doch weit hören.

In gleicher Weise erfolgt alsdann die Antwort:

Gerad' machen, was trümp ist;
Bescheiden machen, was pümp ist;
Schön machen, was schlecht ist;
Viel machen, was recht ist;
Jung machen, was alt ist;
Warm machen, was kalt ist;
Schwer machen, was leicht ist;
Tief machen, was leicht ist;
Gelehrt machen, was stramm (strophumm) ist;
Nicht wahr machen, was Amen ist;
Hoch machen, was nieder ist;
Lieb machen, was zuwider ist —
„Das ist das Geld“.

Doch, eine andere Frage. Soll's so sein? Du schüttelst bedenklich den Kopf und denkst, das Geld ist schön, wer es hat, mag er's nun redlich oder unehrlich erworben haben, der weiß für sich und andere ein Wortlein mitzureden. Schon recht, es ist auch offenkundige Pflicht eines Jeden, sein Interesse zu wahren und sorgsam den Pfennig zum Großen und Kleinen zu hüten. Das ist Pflicht, strenge Pflicht, denn die Sparfamkeit, die weit entfernt ist von der Knauerei, der Geldgier und dem Geiz, ist nicht nur eine freie Tugend, sondern ein Gebot. Es ist jedoch ein Aberglaube, welches schwer in's Gewicht zum Schlechten fällt.

Das Geld hat so etwas eigenartiges Meizendes, Verführerisches an sich, welches stets zum Bösen und leider nur in ganz seltenen Fällen zum Guten, zum Wohltun hinleitet. Daß es so nicht sein soll, liegt klar auf der Hand.

Je edler ein Mensch ist, desto weniger bildet er sich auf Geld etwas ein, und wenn er es pflichtmäßig benutzt, so hängt er doch sein Herz nicht an das Geld. Wir begegnen Menschen und Familien, die bei noch so großem Besitz demütig und bescheiden bleiben, denen das Geld nicht das Gutz erstarren macht und die darum freudig für gute Zwecke geben. Solcher edler Seelen gibt es Gott sei Dank noch, sie tragen gleichsam die lindenden freundlichen Engelzüge an sich, während das Gesicht des Geldgierigen, des Geizhalses zur Teufelsfrage entstellt scheint.

Es fällt mir da schließlich noch der Artikel einer amerikanischen Zeitung in die Finger, welcher über dortige einschlägige Verhältnisse spricht. Die „Illinois Staatsztg.“ schreibt u. a.: „Was ist es?“ so fragt sie, „was die Jugend um sich herum sieht? Ein rastloses, fieberhaftes, oft wahnsinniges Jagen nach dem Dollar, die abgöttische Bewunderung des Reichtums, gleichviel durch wie schmutzige und erlöse Mittel er erworben sei. Vom Gelde,“ so fährt sie fort, „scheint jeder Amerikaner zu denken, wie Kaiser Belpasian: „Non ole!“ (es riecht nicht). Neun

zunehmen, trotzdem ihn Herr Wagner, der sich ihm fast väterlich genähert hatte, dazu aufforderte. Da kam, fast in letzter Stunde, die Wachholbergenz selbst vom Berg zum Thal und lud ihn im Namen ihres Vaters dringlich ein. Daß sie ihm die Einladung fast abgetrotzt hatte, lagte sie natürlich nicht, und es lag auch in der Form der Einladung noch etwas von diesem „traurigen Reizen“, das ihr die Leute nachsagten, und sie bestand mit der ihr eigenen Energie darauf, daß er komme, da sie ihm noch besonders etwas zu sagen habe. Das Letztere entschied, denn wer ginge nicht gern der Lösung von Räthseln nach, besonders wenn sie von einer so wohlwollenden Spähin aufgegeben werden.

Und so ging er denn, trotz der trüben Augen Emerentias, die sich nach seinem Gehen mit Thränen füllten. Sie war nicht zu bewegen gewesen, mitzugehen und schloß sich — eine seltsam schredhafte Ahnung in dem Herzen, in ihr Kammerschrein ein. Sie mußte bitterlich weinen, und wußte doch nicht recht, warum.

Die Witterung war herrlich, der Himmel blau, die Sonne goldig und die Erde voll Schnees. Bläulichen, jeder Buich ein großer Strauß von Diamanten, jeder Baum eine reich ausladende Marmorsäule, der Wald eine Stadt von Silberglanz, mit Grün verbrannt, die fernen Alpen ein flammender Riesengürtel um die zu ihren Füßen in strahlendes Vinnen gebettete Erde.

Der Hof der sich breit und behäbig über den Bergrieden legte, der rings von Wachholberbüschen umstanden war, die sich in den Hochwald verloren, hatte vor der Front einen weiten und ebenen Platz, der zu einem Schloßplatz wie geschaffen war. Eine gewaltige Mauer von Scheiterholz bildete den Ringelzug, vor dem seit alter Zeit die Scheiben standen, die der alte Hummel, der in allen Strängen tief und jedem ins Handwerk pflüchte, frisch angegriffen hatte.

Es hatten sich außer den Schützen viele Zuschauer eingefunden, was dem Festgeber schmeichelte. Er ließ sofort zur Erhöhung der Stimmung einen Kolben mit Wachholberbrandwein unter den Leuten kreisen, die nun in allen Tonarten das hohe Lied des Sunders sangen, überlaut sogar. Hinter seinem Rücken allerdings wurde er, besonders von den alten Weibern, gehörig durchgehöhelt, die an dem alten „Progen“ kein gutes Haar ließen, freilich — so setzten sie immer bei — ein guter Tropfen sei als Gabe Gottes nie zu verachten, wenn er auch aus den Händen der Ungerechten komme, über die der grundgütige und langmütige Hummel ja auch seine Sonne scheinen lasse.

Unter den Schützen standen besonders der Zigeunerfranzel, der erfindische Rupert und der Theaterdirektor hervor, die wegen ihrer schönen Haltung außerordentlich bewundert wurden. Der erste trug eine ganz unscheinbare Büchse, über die man die Raie räusperte, der „Junge Held“ aber eine herrliche Waffe, deren Lauf mit Arabesken geziert und deren Kolben mit Gold eingelegt war. Wie kam denn der arme Provisor zu diesem Kabinetsstück, dessen ganzes Aussehen übrigens auf ein hohes Alter schließen ließ? Er hätte es selbst nicht sagen können, denn es hatte damit für ihn eine geradezu wunderliche Verwandtschaft.

(Fortf. folgt.)

Zehntel aller Gespräche drehen sich um den Dollar. Selbst wenn der Amerikaner die herrlichsten Gebilde oder Leistungen der Kunst schaut oder davon hört, drängt sich ihm gleich unwillkürlich die Frage auf die Lippen: „Was kostet das?“ oder „Wie viel bekommt dieser Sänger, diese Sängerin für einen Abend? Wie viel Geld hat sie schon gemacht?“ Wird ein neues großes Haus gebaut, so wird gleich der Preiszettel daran gehängt. Gibt die „vornehme Gesellschaft“ reich gewordener Amerikaner einen großen Ball, so muß der Berichterstatter vor allen Dingen den Preis angeben.

So wird das Volk von dem alleinigen Glauben an den Mammon durchtränkt und vergiftet, so daß dieser Glaube alles Gefühl für Recht, Treue, Pflicht, Redlichkeit niederzwingt und in den Gemüthern einer Jugend, deren sittliche Erziehung in der Einpaufung einiger Grundzüge liegt, nur der einzige große Lebensgrundlag Platz findet: „Mache Geld! Auf ehrlichem Wege, wenn es geht; aber wenn es mit der Ehrlichkeit nicht geht, — immerhin mache Geld. Denn Geld ist Macht, Geld ist Ansehen, Geld schafft auch Recht vor dem Gericht.“ Vondier ist die Bildung, welche Jung-Amerika empfängt, jene „Volkserziehung“, mit welcher so laut geprahlt wird.

„Dann man von einer solchen Bildung erwarten, daß sie die Zahl der Verbrechen vermindert? Kimmern sich! Höchstens die Art derselben. Gemeine Rohheits-Verbrechen gegen das Leben kommen ohne Zweifel bei den „Ungebildeten“ häufiger vor, dagegen sind die „Gebildeten“ in den zahllosen „feineren“ Verbrechen gegen das Eigentum (Millionen-Diebstähle, Unterschleife, Betrügereien u.) den Ungebildeten bei weitem über. Schon Wellington sagt mit Recht: „Bildung ohne religiöse Erziehung macht nur schlaue Teufel.“

Nun ist es wahr, die Amerikaner haben viel noch nicht ganz bei uns erreicht, aber viel Wahres läßt sich daraus auf unsere Verhältnisse anwenden. Wir ahnen nicht nur die weiten Sigel-Pumpen der Amerikaner nach, sondern auch manches andere, was noch weit unschöner und gefährlicher ist.

Warum müssen die katholischen Eltern confessionelle Schulen verlangen?

Katholische Eltern können gerne den Protestanten protestantische Schulen, aber sie verlangen und müssen verlangen für ihre Kinder katholische Schulen, die gemäß ihrer Confession, ihrem Bekenntnisse eingerichtet sind, d. h. sie verlangen confessionelle Schulen, sie wollen, daß diese Schulen bestehen, wo sie sind, daß sie dort eingerichtet werden, wo sie noch nicht sind, und daß sie geeignet für alle Zukunft garantiert werden. Warum das?

Die katholischen Eltern sind von Natur die Erzieher ihrer Kinder; Gott hat ihnen die Kinder geschenkt und ihnen zugleich in das Herz gelegt, für das eibliche und geistige Wohl der Kinder möglichst Sorge zu tragen. Das bedarf keines langen Beweises, das ist eine Pflicht, die sich von selbst versteht. Unter Erziehung begreift man die dauernde Fürsorge für alles, was zur Entwicklung des leiblichen, geistigen und sittlichen Lebens notwendig ist. Es ist gewiß lobenswerth, wenn die Eltern sich bestreben, für das leibliche Wohl der Kinder möglichst besorgt zu sein, auch dafür, daß sie etwas lernen, um im Leben später fortzukommen zu können, aber die Hauptaufgabe bleibt die Ausbildung des Verstandes und des Willens nach der sittlichen Seite hin. Dem Kinde muß frühzeitig beigebracht werden, daß es auf Erden eine hohe Bestimmung hat, daß es verpflichtet ist, Gott zu erkennen und ihm zu dienen, daß es viele Pflichten gegen Gott und den Nächsten zu erfüllen hat. Der Wille des Kindes muß dahin geleitet werden, daß es lernt, sich selbst zu beherrschen, damit es das Gute vollbringt und das Böse hasset. Dieser Pflicht wird das Kind um so eher und bereitwilliger nachkommen, wenn ihm der religiöse Glaube tief eingepflanzt wird, die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit. Nur dieser Glaube verleiht die Kraft in den schlimmen Tagen des Lebens, den Willen Gottes zu erfüllen. Wenn das Kind weiß, Gott ist allwissend, Gott sieht dich, Gott kann dich strafen für deine bösen Thaten, Gott belohnt dich für deine guten Handlungen, so wird es geträufelt, in den schlimmen Tagen fest und standhaft im Guten zu verharren. Und weil das so ist, darum muß das Kind gerade in diesen Punkten sorgfältig unterrichtet werden. Es liegt auf der Hand, daß die notwendige Erziehung die religiöse ist. Den gewissenhaften katholischen Eltern muß im Hinblick darauf Alles daran liegen, daß ihr Kind in der Religion gut erzogen, gut ausgebildet wird. Aber in welcher Religion oder in welcher Confession werden sie es denn ausbilden? Doch offenbar in der, in welcher sie selbst leben, welche sie selbst für die allein richtige und wahre halten, also hier in der katholischen Confession.

Wie schändlich und verrätherisch würden jene Eltern handeln, die selbst ihre Kinder in einer andern Confession erziehen und unterrichten wollten! Darüber kann wohl unter religiösen Menschen kein Zweifel bestehen. Aus dem bisher Gesagten geht klar hervor, daß die kath. Eltern die heilige Verpflichtung haben, ihre Kinder in der katholischen Religion zu erziehen.

Nun sind aber die Eltern vielfach außer Stande, diese Erziehung selbst in die Hand zu nehmen, den erzieherischen Unterricht zu erteilen. Der Unterricht ist nämlich ein Theil der Erziehung. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß sie ihre Kinder einem Erzieher anvertrauen, damit dieser an ihrer Stelle den erzieherischen Unterricht erteile, und dieser wird nun besorgt durch die Schule, durch den Lehrer.

Der Zweck der Schule ist demnach kein anderer, als die Erziehung der Kinder an Stelle der Eltern; die Schule soll für die Eltern die Kinder ausbilden und erziehen sowohl in der Religion, als auch in den übrigen Gegenständen, die notwendig zur Ausbildung sind. Ist aber die Schule die Stellvertreterin der Eltern, so muß die Schule auch im Geiste und nach dem Willen der Eltern thätig sein, sie muß die Erziehung so leiten und handhaben, wie die Eltern das wünschen, ja wünschen müssen, sie wollen aber die katholische Erziehung; die katholischen Eltern verlangen katholische Schulen. Man sollte doch nun in der That glauben, daß sei Alles etwas durchwegs Selbstverständliches, und doch ist es anders.

Und wie ist es denn?
Es gibt Michtungen und einflussreiche Menschen, die sagen, es sei besser, daß die Schulen nicht confessionell seien, besser, daß die Kinder katholischer und protestantischer Eltern zusammen in eine Schule gingen und dort mit einander unterrichtet würden. Diese Schulen werden Simultan-Schulen genannt. Die Katholiken haben es seit 1872 mit erlebt, daß an der Errichtung dieser Simultan-Schulen viel gearbeitet worden ist. Man gab an, es sei für die Kinder verschiedene Bekenntnisse vorteilhafter, wenn sie miteinander die Schule besuchten, sie lernten sich besser kennen und lieben, und dadurch würde der Friede zwischen den Confessionen später gar sehr gefördert.

Schaden könnten diese Schulen nicht, weil ja der Religionsunterricht nach den Bekenntnissen getrennt erteilt werde. Die katholischen Eltern sind aber nicht so leichtgläubig, das Gesagte als bare Münze aufzunehmen, zumal es ihnen nicht unbekannt ist, daß der hl. Vater Leo XIII. diese Schulen als schädlich und verwerflich bezeichnet hat, nämlich in einem Schreiben an die französischen Bischöfe vom 8. Febr. 1884. Vor allem schon deshalb, weil diese Schulen der Aufsicht und Leitung der Kirche entzogen sind, da diese nur nach das Recht behält, ein paar Stunden in der Woche Religionsunterricht zu erteilen, in Bezug auf Anstellung der Lehrer, Wahl der Lehrbücher u. i. w. aber keinen oder geringen Einfluß mehr hat. Hierdurch wird auch die Religion zu einem Lehrfach, wie alle übrigen Fächer, sie hört somit auf, die Grundlage und der Mittelpunkt der ganzen Erziehung zu sein. Wie können diese tiefen Wurzeln im Herzen schlagen?

Aber das ist noch nicht alles. Wie kann ein Lehrer selbst beim besten Willen die religiösen Gefühle aller Kinder schonen, wenn er die übrigen Fächer behandelt? Wie könnte z. B. ein protestantischer Lehrer in einer gemischten Simultan-Schule die Kirchengeschichte des Papstthums und der Reformation so den katholischen Kindern vortragen, daß diese in ihrem Glauben nicht verletzt werden und auch keine verkehrte Auffassung erhalten? Und wie wird es sein, wenn noch jüdische Kinder da sind? Auch der Einfluß des Lehrers und der übrigen Mitschüler, die einem andern Bekenntnisse angehören, verändern die Anhänglichkeit an die eigene Religion. Das ist nicht bloß die Ansicht der Katholiken, sondern auch Anderer. Ein Erlass des Ministers Altenstein vom 27. April 1822 besagt:

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Simultan-Schulen das Hauptelement der Erziehung, die Religion, nicht gehörig gepflegt wird und es liegt in der Natur der Sache, daß dies nicht geschehen kann. Die Absicht, durch solche Schulen größere Verträglichkeit unter den verschiedenen Glaubensgenossen zu befördern, wird auch selten oder niemals erreicht.“

Hiernach leuchtet es ein, daß von den Simultan-Schulen die katholischen Eltern zurückzusehen müssen und dies um so mehr, als sie mit leichter Mühe erfahren können, daß die Simultan-Schule nicht das letzte Ziel der Gegner katholischer oder confessioneller Schulen ist. Wie uns die Gegner zu wissen thun, wenn sie unter sich sind, ist die Simultan-Schule nur der Anfang, nachher sollen kommen confessionslose Schulen, in denen kein Religionsunterricht zugelassen und auf die verschiedenen Confessionen keinerlei Rücksicht genommen wird.

Schließlich glaubt man zu einer Stufe zu gelangen, in welcher eine allgemeine Religion gelehrt wird. Was wird dabei für die kathol. Kinder herauskommen? Und wenn wir erst auf andere Länder blicken, wird uns ganz klar, was man eigentlich mit den Schulen vor hat. Dort ist schon längst die religionslose oder Laizische Schule gefordert und eingerichtet. In dieser Schule tritt von Gott keine Rede mehr, an seine Stelle tritt der Staat und die Menschheit, und der Katholizismus handelt nur von den Bürgerthugenden. In Frankreich existieren schon eine große Anzahl von Laizistischen Schulen, in denen „Laizismus“ den Kindern beigebracht werden soll. D. h. die Feinde Gottes! Angesichts dessen müssen die kathol. Eltern sich verpflichtet fühlen, alle erlaubten Mittel anzuwenden, um ihre kath. Schulen, ihre confessionellen Schulen zu erhalten, damit der Feind nicht in ihre Schulen einbreche. Daß auch bei uns Gegner sich finden, weiß man aus der jüngsten Zeit. Confessionellen Unterricht

wollte auch die Vorlage des Grafen Joditz. Aber das furchtbare Geschrei der Gegner im Abgeordnetenhaus hat dieselbe zum Falle gebracht. Die Gegner setzten sich zusammen aus den Freiconservativen, den Nationalliberalen und dem Fortschritt. Was diesen gegenüber zu thun ist bei kommender Gelegenheit, um die confessionelle Schule zu schützen, die wir ja einstweilen noch haben, das wird jeder Hausvater wissen, und wenn er lässig sein sollte in Erfüllung seiner Pflichten, wird die Hausmutter ihn schon beim Arme nehmen und ihn an seine Pflicht nachdrücklich erinnern mit den Worten: „Gehe hin, es gilt die Religion unserer Kinder zu schützen! Wir haben die heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß Gott nicht aus den Herzen unserer Kinder herausgerissen wird. Religiös erzogene Kinder geben uns die meiste Aussicht, daß sie uns im Alter ehren und lieben und daß sie selbst zeitlich und ewig glücklich werden.“

Vermischtes.

* Ein ehrwürdiger, heldenmüthiger Priester, der während der Commune öfters dem Tod in's Auge schaute, starb dieser Tage in Boulogne-sur-Seine, Abbe Desmayou. Gerade bevor die Armee von Versailles sich der Barricaden von Paris bemächtigte, wurde er als Vicar von Notre Dame de la Garde von den Kommunisten gefangen und in das Gefängnis geführt, wo die Dominikaner von Arcueil sich befanden. Er erwartete, erschossen zu werden, als ihn ein Brevet Nationalgarde mit sich zog, die Kasse auf ihn gerichtet, bis zur Avenue d'Italie kam. Dort gab man ihm ein Gewehr, um auf die ankündenden Versailles Truppen zu schießen. Er weigerte sich. Man stellte ihn auf den nächsten Posten, ließ ihn hin und her. Jede Minute erwartete er seine Exekution. Unterdessen bemächtigten sich die regulären Truppen der Barricaden und befreiten ihn aus seiner furchterlichen Lage.

* Wohlthätigkeit. Durch den Rentier Porthe ist der Endgemeinde Berlin testamentarisch zur Errichtung eines Instituts für Blinde der Betrag von 305,491,54 M. vermacht worden. Davon ist aber noch eine lebenslängliche Rente von 4200 M. zu zahlen. Der Magistrat hat die Schenkung angenommen und die Königliche Genehmigung dazu nachgesucht.

Seltene Natur-Erscheinung. Auf dem Freizeithaus ist nach übereinstimmenden Berichten die seltene Erscheinung eines Kugelbogens beobachtet worden. Bei dem nur wenig bedeckten Himmel gemahnten Fischer am Strande eine schwärzliche graue Wolke, die sich verformte und schnell dem Strande näherte. Bald nahm sie eine röhliche Färbung an, die sich strahlenförmig abzeichnete. Etwa eine halbe Meile vom Strande entfernt, flammte es aus der Mitte der Wolke feurig roth auf; eine große, grellleuchtende Feuerkugel ging mit deutlich vernehmbarer, kisternen Geräusch in das Meer nieder, während sich die Wolke zertheilte und davonzog. Etwa tausend Schritt von der Stelle entfernt, wo der Blitz ins Wasser stürzte, hielten drei Fischerboote, deren Masten zerbrachen, daß sie plötzlich durch ein großes Licht geblendet wurden, gleichgültig verbreitete sich um sie ein starker schwermüthiger Geruch. Eine gleiche Erscheinung wurde am 10. August 1884 auf dem Freizeithaus beobachtet. Erwähnenswerth ist, daß die Wolke sich fast entgegengekehrt der Luftströmung bewegte.

* Rittich, 12. Juli. Wie weit die „rothen Brüder“ es in ihren fittigen Anschauungen bereits gebracht haben, geht aus der Thatsache hervor, daß einer der Hauptwähler der heiligen Sozialdemokraten dieser Tage aus dem Standesamte erschien, um einen ihm neugeborenen Knaben unter dem Namen „D. mophile“ in die Stammbuche einzutragen zu lassen. Unter diesem Namen dachte er nicht etwa an die aus dem Griechischen sich herleitende Bedeutung „Vollfreund“, erklärte vielmehr, daß er seinen Sohn einen „D. mon“, einen „Teufel“ nennen wolle und ihn zu einem Ravauchol erziehen werde.

* Chamounix, 13. Juli. Die Einzelheiten der Katastrophe von Saint Gervais sind haarsträubend. Die Zahl der Todten, die bis zur Unkenntlichkeit entstellten, beträgt wenigstens 160, darunter 75 Badegäste, die lebendigen sind Angehörige des Badehotels und Dorfbesitzer. Die Leichen wurden in dem räumigen Vergnügungsfeld zwischen ungläublicher Schreck, zwischen Hausströmen und Menschenmassen, die den Strom hinabtrieben, quergestellt, zertrümmert, zerdrückt. In Folge dessen ist die Recognition außerst schwierig; theilweise kann sie nur dadurch geschehen, daß die zur Aufficht beordneten Polizeibeamten die Leichen die Trauerringe von den Fingern nahmen. Unter den vom Wasser weingewaschenen Leichen befinden sich solche von 20 Kubikmeter Inhalt. Zahlreiche Häuser und Gebäude sind vom Boden weggeschwemmt. Die Regierung (französische) sandte als erste Hilfe 3000 Francs und ordnete eine Enquete über die Ursache der Katastrophe und den Umfang des Schadens an.

* Petersburg, 10. Juli. Im Palastinspektors Rappin bei Batu hat ein furchtbarer Brand stattgefunden. Die Rappin-Produzenten Nobel, Buda-gow, Jodanow, Mirjow, Krasnow und die Compagnie Rappinow sowie die Kaiserliche Gesellschaft erlitten enorme Verluste.

* Fürst Bismard im Hofbräu. Ueber den Besuch des Fürsten Bismard im Münchener Hofbräuhaus berichtet Eugen Jabel der „Nat.-Ztg.“ u. a.: Ein alter in der Wölle gefärbter Mäntel mit weißem Saar und kupfernen Gürtel erzählte mir, daß er bei dem Bismardbesuch zugegen gewesen sei. Am meisten schen ihm die Thatsache zu imponiren, daß der frühere Kanzler seinen Krug mit vier kräftigen Schlügen in wenigen Minuten geleert. Mein Gegenüber wurde ganz anhängig, als er davon erzählte und sprach, als wir uns verabschiedeten, zu mir die denkwürdigen Worte: „Der muß es barbarisch gekostet haben.“

* Saatenstand in Bayern. Nach dem amtlichen Bericht über den Saatenstand stehen die Saaten in ganz Bayern gut. Der Regen im Juni hat die Trockenheit vom Mai ausgeglichen und der sehr reichlichen ersten Winterernte nur geringfügig geschadet. Das Wintergetreide, welches sehr gut geblüht hat, ist theilweise kurz an Stroh. Das Sommergetreide ist durchwegs ausgiebig, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Futterpflanzen sind meistens vortreflich ausgefallen; Tabak hat gut geblüht, Hopfen mittelgut, Obst unregelmäßig. Die Weinberge versprechen eine gute Qualität. Doch wasser, Gewitter und Hagelschläge haben die vortreflichen Hoffnungen auf die gesammte Ernte nur sehr unbedeutend vermindert.

er Kaiser

r Pakete bi

Das Porto

A. für

1.

2.

B. für

1.

2.

den

weiter

sen

best

benoven

benade

ter

den

dorf (Rheinland)

haben

rena (Weistalen)

benochum

hendorf (Rheinland)

hendorf (Ruhr)

tenessen

tenvörde

nein (Kreis Jülich)

nen-St. Georg

agernund

nicht

noben

men

nrath

plered

peelborn

prath

loff

rnoldsweiler

stent

auf dem Schnee

überhöbe

ingustenthal

nal

arenheim (Weistalen)

hessweiler

harzenberg

larlo

armen

armen-Mittershausen

armen-Unterarmen

armen-Wichlinghausen

armen-Wupperfeld

armen (St. Machen)

arop

atenbrod

bedurdnd

bedburg

seel bei Ruhroth

seel (St. Machen)

senrath

senberg

bergedorf

berghelm (Erit)

berghelm (Zieg)

berghelm (St. Hord)

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach-Paff

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

berghelm-Gladbach

Porto-Tarif

für die Kaiserlichen Postanstalten in Neuss, Büttgen, Corschenbroich, Fischeln, Kaarst, Kleinenbroich, Lank, Neersen, Neuwerk, Oppum, Osterath, Schiefbahn und Willich

für Pakete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm einschl., und für Briefe mit Werthangabe im Deutschen Fahrpostverkehr und im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Das Porto beträgt:

- II. für unfrankirte Pakete bis 5 Kilogramm einschließlich und für unfrankirte Briefe mit Werthangabe wird zu dem Porto ein Portozuschlag von 10 Pfg. erhoben.
- III. Bei Sendungen mit Werthangabe wird, außer dem Porto, eine Versicherungs-Gebühr erhoben, welche ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Werthangabe gleichmäßig 5 Pfg. für je 300 Mark oder einen Theil von 300 Mark, mindestens jedoch 10 Pfg. beträgt.

Brüngen (Rheinland)	Duisburg-Banheimerort	Garff	Kaiserswerth	Mittelsiepel	Kemfcheib-Biedinghausen	Uderath
Bühl (Bz. Köln)	Duisdorf	Harzen	Kaldentirchen (Rheinland)	Mödrath	Kemfcheib-Gastlen	Uebach
Brünen	Erfen	Haspe	Kalt	Mörs	Kemfcheib-Vieringhausen	Ueberruhr
Brünningshausen (Kreis	Efferen	Hastenrath	Kaltbergherberg	Mondorf	Klade (Westfalen)	Uedendorf
Hörde	Ehreshoven	Höhlingshausen	Kalthof	Montheim (Rheinland)	Klade (Bz. Münster)	Uebem
Büderich (Kreis Mörs)	Eickel	Hassum	Kempen (Rhein)	Montjoie	Kleydt (Siegtkreis)	Uerbingen
Büderich (Kreis Reuß)	Eilenborn	Hattungen (Ruhr)	Kepeln	Montjoie-Müngenid	Klopp (Rhein)	Unfel (Rhein)
Buer (Westfalen)	Einruhr	Havert	Kerpen	Moynand	Klopp (Rheinland)	Unna
Bürvenich	Einsal	Heckfeld	Kervenheim	Much	Klopp (Rheinland)	Unna-Königsborn
Bisbach	Eiserfeld	Heerdt	Kessenich	Müddersheim	Klopp (Rheinland)	Unser Fritz
Büttgen	Elberfeld	Heiden (Westfalen)	Kettweis	Mühlfort	Klopp (Rheinland)	Urdersbach
Buir (Bz. Köln)	Eller (Bz. Düsseldorf)	Heiligenhaus	Kewelcer	Mülheim (Rhein)	Klopp (Bz. Düsseldorf)	Urt
Bulme	Elsdorf	Heimbach Bz. Aachen)	Keyenberg	Mülheim (Ruhr)	Klopp (Rheinland)	Valbert (Westfalen)
Burg (Wupper)	Elten	Heimerzheim	Kierdorf	Müdingen-Grabbach	Klopp (Rheinland)	Veien
Burgwaldbühl	Embsen	Heinsberg (Rheinland)	Kierspe	Mündelheim	Klopp (Rheinland)	Velbert (Rheinland)
Burscheid (Bz. Düsseldorf)	Emmerich	Heisingen	Kirchberg (Kr. Jülich)	Mündelheim	Klopp (Rheinland)	Velen
Burscheid (Bz. Aachen)	Empel	Heisen	Kirchellen	Münstereifel	Klopp (Rheinland)	Venrath
Burghelm	Endenich	Helenabrunn	Kirchherten	Münz	Klopp (Rheinland)	Vettweis
Calcar	Engelskirchen	Hemerden (Rheinland)	Kirchlinde	Neerjen	Klopp (Rheinland)	Vicht
Carbdenhausen	Ergste	Hellental	Kleinbroich	Neuenmühle (Kr. Altena)	Klopp (Rheinland)	Vierden
Call	Erkelenz	Hennef (Siegl)	Königsgrube	Neuenhof	Klopp (Rheinland)	Vlamm
Camen	Erkath	Hennen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Moers)	Klopp (Rheinland)	Völsche (Bz. Arnberg)
Camp (Bz. Düsseldorf)	Erle bei Buer (Westfalen)	Henrichsburg	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Solingen)	Klopp (Rheinland)	Völsche (Bz. Düsseldorf)
Capellen (Kr. Geldern)	Erle bei Dorsten	Herbede	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang (Kr. Schwelm)
Capellen (Kr. Grevenbr.)	Erp	Herbesthal	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Capellen (Kr. Mörs)	Erpel (Rhein)	Herbede	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cappenberg	Eich (Bz. Köln)	Hergenrath	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Carnap	Eichweiler	Hermülheim	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Carthausen (Westfalen)	Eichweileraue	Herne	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Castrop	Eichweiler über Feld	Herrongen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Caternberg	Effen (Ruhr)	Herrich	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Claßwipper	Eupen	Herrich	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Clee	Euskirchen	Hertzen (Westfalen)	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln (Rhein)	Eveling	Hertzamp	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Bayenthal	Evingen	Hertzogenrath	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Bide idorf	Eynatten	Hessler	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Deuz	Feldhoferbrücke	Hewen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Ehrenfeld	Feldhausen	Hilden	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Lindenthal	Fiffigen	Hilfarth	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Longerich	Fiffigen	Hilgen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Merheim	Flamersheim (Rheinland)	Himmelgeist	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Nippes	Forst (Bz. Aachen)	Hinsbed	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Poll	Frochen	Hirdorf	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cöln-Silz	Friedrichsfeld bei Wesel	Hochbühl	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cölnrenzig	Friemersheim	Hochemmerich	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cönnern	Friesdorf	Hochlarmad	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cornelmannrath	Friessheim (Rheinland)	Hochmühl	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cörigensbroich	Frimmersdorf (Bz. Düsseldorf)	Hochmühl	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Coslar (Rheinland)	Frintrop	Höfen (Rheinland)	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Courl	Fritsch (Rheinland)	Hörscheid	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Cranenburg	Füllentich	Höngen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeld	Füllentich	Hönsdorf	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeldang	Gahlen	Hörsen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeld (Erit)	Ganzelt	Hörsen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeld (Siegl)	Garzweiler	Hörsen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeld (Kr. Hörde)	Guchenheim	Hörsen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeld (Kr. Hörde)	Guchenheim	Hörsen	Königsgrube	Neufkirchen (Kr. Rheinbach)	Klopp (Rheinland)	Vogelhang
Crefeld (Kr. Hörde)	Guchenheim					

Bekanntmachung

Diejenigen Personen, welche noch im laufenden Etatsjahre Anschlag an die Stadt- und Bezirks-Fernsprecheinrichtungen wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen baldigst, spätestens bis zum 1. August, an die Kaiserliche Ober-Postdirection in Düsseldorf oder an diejenige Fernsprech-Vermittlungsanstalt zu richten, bei welcher der Anschlag erfolgen soll. Dasselbe sind auch die Bedingungen und Anmeldeformulare in Empfang zu nehmen. Spätere Anmeldungen können erst nach dem 1. April 1893 berücksichtigt werden.

Düsseldorf, 22. Juni 1892.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
Köhne.

Verding.

Neubau eines Kreislandhauses für Bergheim.

Die Lieferung von:
600,000 Stück Feldbrandsteinen,
600 cbm. scharfen Bauersand,
9 Doppelwagen hydraulischen Kalk
soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Befestigte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei an das Königl. Landrathsamt in Bergheim bis zum Freitag den 22. Juli curr., Vormittags 11 Uhr, einzuliefern, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart eines erschienenen Bieters erfolgt. Bedingungen liegen in den Dienststunden auf dem Königl. Landrathsamt zur Einsicht auf Bergheim, den 12. Juli 1892.

Der Königl. Landrath:
D. Graf Weisfel.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Rathhauseaal hierseits:

1. die Grasnutzung in den Gräben des Communalweges nach Bütten, 1903.
2. eine 32 Acre 91 qm große Parzelle Ackerland und Heide, gelegen an der Grimlinghauserbrücke, bisher verpachtet an Jacob Königshefen.
3. eine 20 Acre 39 qm große Parzelle Ackerland, gelegen an der Weingartstraße, bisher verpachtet an den gemeinnützigen Bauverein.

öffentlich auf längere Jahre verpachtet.

Die Bedingungen sind auf meinem Bureau einzusehen.

Neuß, den 11. Juli 1892.
Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete:
Thywissen.

Submission.

Der Neu- resp. Umbau eines Schulsaales an der Schule hierseits, ferner die dazu gehörigen Schulbänke sollen öffentlich vergeben werden. Bedingungen nebst Plan und Kosten-Anschlag liegen auf dem hiesigen Bürgermeister-Amt zur Einsicht offen.

Kaarst, den 24. Juni 1892.
Der Bürgermeister:
In Vertretung:
Der 1. Beigeordnete:
Webers.

Gerichtlicher Verkauf.

In Sachen der Erben des zu Neuß verstorbenen Notariatsgehilfen Herrn Hermann Josef Volten wird der unterzeichnete zu Neuß wohnende und für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln angestellte Königl. Notar Justizrat Heinrich Otto Rudolph Hindertotte die zum Nachlass des genannten Herrn Hermann Josef Volten gehörige, in der Gemarkung von Neuß, Kreis gleichen Namens, zwischen dem Gamm- und Bollthor, neben Le Hamme und verschiedenen gelegene Gartenparzelle, eingetragen in der Grundsteuerunterrolle des Gemeindebezirks Neuß unter Artikel Nr. 354, in Flur 13 Nr. 970/219, mit einem Flächeninhalt von 4 Acre 84 Quadratmeter und werthgeschätzt zu 5000 Mark,

am Donnerstag den 28. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr, dahier zu Neuß im Wirtschaftsbureau von Vincenz Müller, Büchel Nr. 4, öffentlich zum Verkauf ausstellen.

Die Bedingungen sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars zu erfahren.

Neuß. Der Königl. Notar Justizrat H. Hindertotte.

Mobilar- und Immobilien-Verkauf

in Bülberich: Aachen b. d. Rh.

Am Dienstag, 26. Juli 1892,

lassen Frau Wwe. Simon Bierling, Adersbach zu Neudendorf u. Kinder:

1. Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung zu Neudendorf:

1 Kuh, Karre, Pflug, Walze, Eggen, Dreirad, Schieblarre, 2 vollständige Betten, Decken, Kleider-, Glas- und Küchengeräthe, Tische, Stühle, Bänke, Uhren, 1 Jagdgewehr, Porzellan, und Küchengeräthe u.

2. Nachmittags 3 Uhr im Wirtschaftsbureau von Geschwister Neuhäuser daselbst

folgende, in der Gemeinde Bülberich gelegene Immobilien:

1. Flur 8, Parzelle 255, „Neudendorf“, Garten, 3 Acre 54 1/2 Mtr., Flur 8, Parz. 256, „Neudendorf“, Hofraum, 6 Acre 4 1/2 Mtr., Flur 8, Parz. 257, „Neudendorf“, Hausgarten, 3 Acre 39 1/2 Mtr.

Diese drei Parzellen, ein Ganzes bildend, nur begrenzt von Wittwe Hoffges und Conrad Müller, nebst allen aufstehenden Gebäuden, bestehend aus Wohnhaus, Nr. 69 1/2 und Stall, tagirt zu M. 1200.

2. Flur 9, Parz. 73, „auf der Windernd“, Hofraum 5 Acre 42 1/2 Mtr., Flur 9, Parz. 74, daselbst, Hausgarten, 24 Acre 33 1/2 Mtr., Flur 9, Parz. 76, daselbst, Garten, 6 Acre 21 1/2 Mtr., Flur 9, Parz. 426/82, daselbst, Garten, 99 1/2 Mtr., Flur 14, Parz. 302/164, „Im Bruch“, 3 Acre 39 1/2 Mtr.

Diese fünf Parzellen, ein Ganzes bildend, nur begrenzt von Eisener und Hagemus, nebst allen aufstehenden Gebäuden, bestehend in Wohnhaus, bezeichnet mit der Nr. 3 1/2, Stallung und Scheune, tagirt zu M. 3000.

3. Flur 9, Parz. 317/42, „Neudendorf“, Acker, 25 Acre 72 1/2 Mtr., tagirt zu M. 900.

4. Flur 14, Parz. 24, „Badend“, Acker, 20 Acre 64 1/2 Mtr., tagirt zu M. 450.

5. Flur 14, Parz. 305/161, „Im Bruch“, Acker, 96 Acre 52 1/2 Mtr., tagirt zu M. 1810.

öffentlich auf Credit gegen bekannte gute Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Eder, Notar.

Juchthausföhlen.

Am Montag den 18. Juli,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

findet bei dem Gastwirth Herrn Marb. Reichhöfer, gegenüber dem Bahnhof, der Verkauf der von der Total-Abtheilung Neuß angekauften 6 Juchthausföhlen statt.

Neuß, 11. Juli 1892.

Landwirtschaftlicher Verein, Total-Abtheilung Neuß IIIc.



Immobilienversteigerung zu Dormagen.

Auf Ansehen der Erben Johann Roßgen zu Dormagen werden am

Freitag den 29. Juli l. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

zu Dormagen im Gasthause der Wwe. B. Leven:

eine zu Dormagen gelegene Scheune und circa 19 Morg. Ackerland und Wiesen, unter Dormagen, Boms u. Worringen gelegen,

öffentlich unter günstigen Bedingungen versteigert.

Dormagen. Bremer, Notar.

Mobilar- und Frucht-Verkauf zu Kirchherten.

Am Donnerstag den 21. Juli curr., Morgens 10 Uhr,

lassen die Geschwister Möhren zu Kirchherten in ihrer Wohnung öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern:

1 Ackerpferd (Wallach), 2 Karren, 4 Eggen, 1 Pflug, 1 Saugeseh, 1 Wiedegeseh, 1 großes Drehseil und sonstige Haus- und Ackergeräthe und ferner 7 Morgen Weizen und 5 Morgen Hafer.

Beträge bis incl. 3 Mark müssen gleich gezahlt werden.

Bedburg. Gedhauen, Auctionator.

Capitalien

sit ausgleichen beauftragt

Grevenbroich. Trippen, Geschäftsmann.

Gutachten

der Aachener Untersuchungs- u. Verdicts-Station. Öffentliches Laboratorium für jeden Zweig der angewandten Chemie, Mikroskopie und Gesundheitspflege, über den

Malz-Kaffe Mälzerei v. Wern. Debel's in Düren.

Aachen, den 4. Juni 1892.

Herrn Werner Debel's, Düren.

Die angeforderte Untersuchung ergab, daß Ihr Malzkaffe 1. mal so gut ist, als Kathreiner's Kneipp-Kaffe.

Im Ganzen kann man sagen, daß der Kathreiner'sche „Kneipp's-Kaffe“ nach diesen Analysen nicht die große Reclame verdient, welche dafür gemacht wird, sondern, daß ein guter Malzkaffe, wie der Ihrige, vorzuziehen ist.

Hochachtend

Aachener Untersuchungs-Station.

ag. Dr. G. Meyer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, erlaube ich meinen Malz-Kaffe bestens zu empfehlen.

Werner Debel's.

Düsseldorfer Bankverein.

Josefstrasse 5. Fernsprech-Anschluss 268.

Conto-Corrent und Check-Verkehr.

An- und Verkauf, Beleihung, Versicherung gegen Coursverlust bei Auslösung von Wertpapieren

unter eulanten Bedingungen.

Aufbewahrung, Verwaltung von Depots, Controlle, verlosbarer Effecten, Einlösung sämtlicher Coupons

für unsere Kunden kostenfrei.

Ankauf von Disconten, Devisen, Sorten und fremden Noten.

Wir sind stets Geber und Nehmer von Preuss. consol. Anleihe und Deutscher Reichs-Anleihe.

Spar-Einlagen werden bis Widerruf wie folgt verzinst:

ohne Kündigung mit 2% für's Jahr,

bei 1 monatlicher Kündigung „ 2 1/2% „

„ 2 „ „ 3% „

„ 3 „ „ 3 1/2% „

„ 6 „ „ 4% „

auf Check-Conto „ 2% „



Mineral-Quelle



ROISDORFER



Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohltätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organ. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Niederlage bei C. W. Korten in Neuss.

Vorsicht beim Einkaufe von

Baderlin.



Kunde: Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Baderlin verlangt! man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jede Insecten und darum nehme ich nur eine verriegelte Flasche mit dem Namen Baderlin an!

Preise: 30 Pfg., 60 Pfg., M. 1., M. 2., M. 3.

In Neuß bei Wwe. Eugen Moubis, Hauptdepot.

Herrn Friedr. Wilt, Gremer.

Obentischen. Wilt, Neuen.

Bedeutender Nebenverdienst.

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offert. unter W. 1617 befördert Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Wichtiges prämirt!



Inhoffen's Java-Kaffee

Anerkannt wohlschmeckender u. im Gebrauche billiger Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn.

Hoflieferant Ihrer Majestät des Kaisers und Königs Friedrich. 8. ste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Beide: 85, 90 und 95 Pfg. per 1/2 Pf. -Kadett.

Ja haben in Neuß bei:

Johann Langgach, Frau Wwe. Kauffeld, Hof. Kremer, Peter Kronen.

Widerich: W. van Dauen, Wwe. G. Spicker.

Niederheim: Wilhelm Heinrichs.

Obentischen: Adolph Vacher.



Edelmann & Cie. Nachf., Hanfaring 22, Köln, Hanfaring 22.

Grösste Fahrrad-Handlung und alleinige Vertretung für Deutschland

nachstehender bester ergl. u. deutscher Fahrradfabriken:

„Triumph-Cycle-Cie.“ Coventry.

„Ormonde-Cycle-Cie.“ London.

„Quadrant-Cycle-Cie.“ Birmingham.

„A. Opel“, Küsselsheim.

Preislisten franco, Vertreter gesucht.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichen Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pfg. Depot in Neuss bei Jac. Breuer, Krämerstrasse.

Dr. med. Berliner.

Specialarzt für Hautkrankheiten, ehemaliger Assistenzarzt bei Herrn Dr. Unna in Hamburg.

Aachen, Büchel 48.

Sprechst. V. 10-1, N. 3-5 Uhr.

Sonn- u. Feiertage 9-12 Uhr.

Spec.-Arzt f. Frauenleiden

H. Söhs. San.-Rath Wendel, Köln, Hohenzollernring 37.

Privatklinik im Hanse.

Köln. Hauptniederlage der langjährig erprobten, berühmten

Kömer Kloster-Pillen

bei Blutarth, Bleichsucht und Schwächezuständen

bei jungen Mädchen und Frauen. (Eisen, Nickertraut, Benedict gleich Theile. 1 Pfl. = 0.2.) Dr.-Sch. 1, 25

Bei Einleitung von 1.35 M. in Fremden franco Zustellung.

Einhorn-Stein.

Deutsche Cognac-Compagnie

Louis Löwenwarter, Commandit-Gesellschaft, Köln a. Rh., Blaubach 26,

empfehlen in anerkannt bester Qualität:

Cognac ... zu M. 2,-

... „ 2,50

... „ 3,-

Niederlagen zu Originalpreisen: in Neuß

bei Herrn Concubitor C. Th.

in Grevenbroich

bei Herrn J. Willig.

Beste und billigste Bezugquelle für garantirt neue, doppelt ge- reinigt und gewaschen, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen selbst, von Baden (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettfedern per Stück für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M., 2 M., 2 M. 50 Pfg.; Silber- weisse Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner echt stielliche Ganzdaunen (der stielliche) 2 M., 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Schenken. — Bei Beträgen von mind. 75 M. 5% Rabatt. — Einwa Nischengeldes wird fraktirt berechnungswürdig angenommen.

Pecher & Co. in Herford 1. Wg.

Niederlage von Flaschenbier

aus der Brauerei von Julius Rosch

per Flasche 16 Pfg.

Feinstes Malzbier pr. Fl. 10 Pfg.

Wwe. Joh. Diekers,

Sammtvorstraße 10.



Wiederholt preisgekrönt

SPECIALITÄT DER

Zülpicher Dampf-Kornbrennweibrennerei

Hch. Sieger, Burg Zülpich,

gegr. 1814,

als vorzüglichster Ersatz für Cognac bestens empfohlen.

Agenten gesucht.

F. W. König's weltberühmte Rauch-

tabake, anerkannt vor-

züglichste Qualität,

à Pfd. 0.40, 0.50, 0.60, 0.75 sind fast überall zu haben.

Vertreter: H. Haefls, Neuss.

Phönix-Pomade

ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unüber-

troffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes.

Erlaubt, sowie Unschädlichkeit garantirt. Man bitte sich vor werthlosen Nachahmungen und

sehr genau auf Firma und Schutzmarke.

Preis pro Flösch M. 1.- u. M. 2.-

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Med.-chem.-Laboratorium & pharmaceut.-Fakt.

Zu haben in Neuss bei Geschw. Weyand, J. Mohren, Droguerie, Büchel 22, und Jac. Breuer.



Die b...

Preis pro

Das Juchthaus

Nr. 15

7 Berlin

tratie widme

Berliner Ka

bericht folgen

„Zum erst

die socialdemo

Ausnahmebesti

wir thun dies

Partei, ihr Un

Strömungen i

helle Tageslicht

euffen darüber

alle ruhig un

neuen Evangel

Parteiorgan an

kommen sich

haben klar dar

demokratische

von unserer W

antretbaren A

aufher Stande

andere zu er

viel größere R

nicht der Einw

„planmäßige P

Concurrenz sey

des Einzelnen

teigt. So wi

dazu beitragen

demokratie vo

wie von den n

neutralen Bezu

liberalen Bezu

Gefühl aufge

mit dem Verh

wird die beste

Ordnung geben

Es ist gen

Socialdemokrat

sie verurtheilen

Grundzüge zur

gesellschaftliche

Aber auf der a

verhehlen, daß

wendige Probu

und der gelam

idee ist. Und n

ist, so wird

wachsen, wenn

Die b...

12) Volkskr

Diejen Morg

neue Erregung

unter seiner M

Leberfütter die

Ein kleiner

wesen, hatte in

Worte getragen

„Von einem

sehe auf dem

Schwarze.“

Der Beichten